Gall. rev.
120.h

Gall. rev

Gall. rev. 1578

120 h

Ex donat. Molliana.

<36608599300010

<36608599300010

Bayer. Staa

Geheime Briefschaften

aus dem Portefeuille

der

bey Rastadt ermordeten

fränkischen Gesandtschaft.

Voll wichtiger Aufschlüsse

über mehrere

der interessantesten Ereignisse

unsrer Tage.

Plittersdorf 1799.

Dem

Hochwohlgebohrnen

Herrn Herrn

J. L. von S.

ꝛc. ꝛc.

und dem

Wohlgebohrnen

Herrn Herrn

Hofrath und Bibliothekar

von R.

ꝛc. ꝛc.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Diesen beyden

warmen Patrioten

und

treueifrigen

Wächtern unsers Zions

ehrerbietigst geweiht

von dem

Verfasser.

Seit dem Anfang jener raschen Neuerungen bey unsern in jeder Rücksicht so mercurialischen Nachbarn jenseits des Rheins haben Sie, meine Herrn, die gefährlichen, von keiner menschlichen Weisheit je zu berechnenden, Folgen mit so treffendem sicherm Scharfblick berechnet und mit so prophetischer Salbung geweissagt, selbst da schon geweissagt, als Männer, denen doch kein Gesunder einen hellen Kopf

ein geübtes Auge und ein für die hei-
lige Sache der Menschheit entglühtes
Herz absprechen konnte, in der ganzen
schrecklichen Explosion noch nichts wei-
ter erblicken konnten, als eine schmäh-
lich abgedrungene und von der ersten
aller Pflichten, der Selbsterhaltung,
gebotene Nothwehre, ja ein an sich
zwar schreckliches, durch seine heilsamen
Erschütterungen aber selbst für die be-
nachbarten nicht davon betroffenen Flu-
ren — für die ganze Menschheit auf

ferne Jahrhunderte hinaus, — wohlthätiges Gewitter; —

dabey haben Sie neben und — vielleicht auch wegen dieser Weissagung, Beyde mit ganzer ungetheilter Kraft seit dem Anfang dieses unglücklichen Brandes, dessen Flamme auch die benachbarten Wände so wüthend ergriff, und die ganze Welt einzuäschern drohte, sich so thätig als gute Bürger bewiesen,

indem Sie unermüdet und unverdrossen überall Wasser und Dünger zum Löschen herbeytrugen, ohne sich durch die oft so pöbelhaften niedrigen Anfälle der Mordbrenner, — denen freylich die contrairen Löschanstalten so patriotischer Männer ein Dorn in den Augen seyn mußten, abschrecken zu lassen; —

haben mit so unerschütterlichem Muthe und so eiserner Beharrlichkeit es sich angelegen seyn lassen, der südwest-

lichen Influenza jener verpesteten und verpestenden, scepterschändenden, thronenstürzenden, königsmörderischen und völkerzerrüttenden Grundsätze durch offne und geheime Mittel aller Art einen Damm zu setzen, ja solche selbst nebst ihren Anhängern zu vertilgen, gleich der Rotte Korah, Dathan und Abiram:

Daß Sie sich dadurch eine ewig stralende Denksäule in den Annalen

der menschlichen Cultur, und in dem Pantheon des Vaterlandes erworben haben, deren Glanz durch allen den Koth, womit die Gassenjungenschaft und Banditenrotte Ihrer Gegner solche in ihrer unmächtigen Wuth bewarf, bewirft und bewerfen wird, dennoch nie verdunkelt werden wird noch kann.

In dieser Rücksicht sehe ich es gewissermassen, als einen kleinen Tri-

but der Dankbarkeit an, vor allen andern Ihnen, meine Herrn, zuerst eine Sammlung von Urkunden darzubringen, die in jeder neuen durch sie enthüllten Niederträchtigkeit jener Männer der Finsterniß, ein neues Compliment für Ihren Scharfsinn enthält, und Ihrem wohlwollenden Herzen einen neuen Triumph bereitet, ihm also in der That einen Genuß gewähren muß, der sich einigermassen an die übrigen öffentlichen und zum Theil so glänzen-

den Anerkennungen und Belohnungen Ihres patriotischen Verdienstes und Märtyrerthums mit anreihen darf. Ebendeswegen glaube ich oder bin vielmehr fest überzeugt, daß diese Urkunden — deren geheimer jezt noch verschlossener Theil ohne Zweifel noch schwärzere Greuel, also noch schmeichelhaftere Entdeckungen für Sie, enthalten muß — Ihnen höchstwillkommen, und der günstigsten Aufnahme bey Ihnen selbst dann noch sicher seyn würden,

wenn auch deren Aechtheit sich auf dem diplomatischen Probierstein nicht so ganz scharf darthun liesse, als ich doch glücklicherweise gegen jeden Zweifler zu jeder Zeit durch Vorlegung der Originalien und Nachweisung ihrer Quelle zu thun im Stande und erbötig bin. —

Mit dieser meiner Huldigung bitte ich Sie, meine Herrn, die Versicherung der ganz auszeichnenden Ehr-

Furcht anzunehmen, womit ich mich — der Schreyer und Kothwerfer wegen zwar nicht unterzeichne

vestigia enim me terrent —

— aber doch in Ihre Wohlgewogenheit angelegentlichst empfehle.

Der Verfasser.

Einleitung des Herausgebers.

Ein Gewebe von Zufällen sezt mich in den Stand, oder vielmehr in die Verlegenheit, dem Publikum einen Schaz mitzutheilen, der in der That von Wichtigkeit seyn muß, wenn anders die Qualität des ersten Eigenthümers,

zusammengehalten mit seiner wirklich ängstlichen Sorgfalt ihn geheim zu halten, zu dem Schluß auf eine vorzügliche Wichtigkeit berechtigt.

Indessen befinde ich mich damit genau in dem Fall eines tauben Virtuosen oder, nur aus entgegengesezten Gründen, in dem der meisten Professoren der Moral und aller Geizigen. Von allen den herrlichen Sachen nämlich, die ich höchstwahrscheinlich auf einem Theil der nächstfolgenden Blätter dem geehrtesten Publikum vorlege, geniesse ich selbst bis diesen Augenblick auch nicht

das mindeste. Nicht etwa, daß ich selbst eine allzu geringe Meinung davon hegte — man wird sogleich Gelegenheit haben, sich auf das Vollständigste vom Gegentheil zu überzeugen; — noch auch eine allzuhohe, die mich etwa durch übergrosse Ehrfurcht oder Habsucht abhielte, Gebrauch davon zu machen — sonst würde ich sie ja noch viel weniger der ganzen Welt so offen mittheilen: — sondern lediglich aus demjenigen souverainen Grunde, der, unter hundert Motiven einer Unterlassung zuerst angeführt, die übrigen neunundneunzig sammt und sonders,

selbst ehe sie noch vorgetragen werden, so evident, stringent und urgent macht, daß sogar ein vernünftiger Fiscal nicht weiter darauf bestehen wird, solche articulirt zu vernehmen.

Die Sache verhält sich kürzlich so. Der Schaz, den ich so glücklich war, zu heben, oder, richtiger, der so gut war, mir in die Hände zu fallen, war, — und ist leider bis diese Stunde noch — hermetisch versiegelt, und zwar so ächt hermetisch, daß ich, der ich doch mit Fug und Recht mich auch unter die Adepten zähle, und schon so viel und manch-

faltig meine geheime Wissenschaft erprobt habe, es dennoch troz allen meinen angestrengtesten Bemühungen durchaus unmöglich fand dieß Siegel zum Fluß zu bringen.

Der gutmüthigste Bojoarier kann nicht lebendiger überzeugt seyn, daß seine, Charfreitags früh am Kreuzweege unbeschrieen aufgeraffte Kohlen-Kollektanea, durch des Glaubens und Gebetes bergversetzende und höllenzwingende Kraft sich in pure funkelnde Louis neufs metamorphosiren müssen, als ich es war und noch bin, daß die vor mir liegenden — ebenfalls

an einem Kreuz-Weege, wo der Teufel, was er nicht alle Tage und am Wenigsten da thut, wo er billig sollte, ein paar Diplomatikern den Hals gebrochen hatte, deren Manen nun zahllose Hekatomben nicht-diplomatischer armer Teufel durch andre nicht-diplomatische arme Teufel nachgeschickt werden! gefundenen — todten Kohlen der schwarzen krausen sinnleeren Buchstaben sich durch die sphyngische Gewalt der Dechiffrirkunst in klaren sinnvollen Beziehungen zeigen müssen, welche unmittelbar auf die Enthüllung schwarzer Geheimnisse von der ersten Wichtigkeit hinführen.

Dieß vorausgeschickt, wird man nun leicht begreifen, wie eifrig, wie angestrengt mein Bestreben gewesen seyn müsse, irgend einen hodogetisch leuchtenden Punkt in diesem Zauberdunkel zu erspähen. Natürlich mußte mit jedem neuen fehlgeschlagenen Versuche meine heisse Begierde sich nur noch stärker entzünden durch das wiederholte Reiben an diesem Kohlen-Fund, so daß sie endlich in eine helle Flamme ausbrach die nun in Gegenwärtigem angesichts des ganzen Publikums hell auflodert.

Bey dieser durch die baare Unmöglichkeit einer eignen Enträthselung mir abgepreßten öffentlichen Bekanntmachung dieser gewiß wichtigen Urkunden hege ich nun die Hoffnung, daß mein günstiges Geschick solche irgend einem Mann in die Hände spielen werde, der vielleicht ein Geweihter eines höhern Grades der hierzu erforderlichen geheimen Wissenschaft, die ächte claviculam Salomonis besitzt, um dieß magische Siegel zu lösen, und den unstreitig darunter gefangenen rothen Löwen zu entbinden.

Auf diesen Fall behalte ich mir jedoch hiemit feyerlich das Eigenthumsrecht an diesem nur durch mich und lediglich unter diesem Vorbehalt mitgetheilten Geheimnisse also und dergestalt vor, daß jeder, dem es gelingt nachfolgende Chiffern zu dechiffriren, verbunden seyn soll, und im Weigerungsfall von mir gerichtlich dazu angehalten werden kann, solche seine Entdeckung an mich, und sonst schlechterdings an niemanden ohne meine freie Einwilligung mitzutheilen. Sollte aber dennoch ein solcher Entdecker troz diesem meinem ausdrücklichen und vollkommen rechtskräftigen Vorbehalt

sich herausnehmen, ohne mein Vorwissen und Mitwirken anderweitig, auf welche Art und zu welchem Endzweck solches auch wäre, widerrechtlich Gebrauch davon zu machen, so erkläre ich ihn nicht nur hiemit öffentlich und rechtsbeständig für einen schändlichen Dieb und Räuber fremdem Eigenthums, sondern werde ihn auch auf dem Weege Rechtens über solche Veruntreuung dergestalt belangen, daß er gehalten seyn soll, mir nicht nur alle und jede Vortheile die er etwa daraus gezogen hätte, sondern auch selbst diejenigen Emolumente in ihrem ganzen Umfang zu ersetzen, die ich selbst

daraus zu ziehen gehofft hätte, und deren Specification ich dann blos auf die leichteste Wahrscheinlichkeit zu gründen brauche.

Nur unter dieser Bedingung also überlasse ich diese geheimen Briefe der Neugierde des Publikums und den Kunsterfahrnen zu allen und jeden, damit anzustellenden Versuchen. Wer von ihnen sich diesen ausdrücklichen Vorbehalt nach allen seinen Theilen, und in der weitesten mir favorabeln Auslegung nicht gefallen lassen will, der enthalte sich aller Ansicht dieser Briefe: für ihn sind sie weder ge-

schrieben noch herausgegeben, er strecke also seine Hand nicht aus nach fremdem Eigenthum, oder wenn er dennoch dem Recht und dieser Warnung zum Troz es wagt, so hat er die unausbleiblichen nachtheiligen Folgen davon einzig sich selbst und seiner Unredlichkeit zuzuschreiben.

Wer hingegen so glücklich ist, die Bezeichnung der vier von mir bemerkten Alphabete auf die sich die in sämtlichen Briefen gebrauchte Zeichen reduciren lassen, nebst der Sprache, worinn sie geschrieben sind, zu entdecken, und dann sämtliche Briefe gut und

richtig übersezt zuerst und einzig an mich (durch meinen in jeder Buchhandlung zu erfragenden Verleger) einsendet, dem verspreche ich hiermit feyerlich entweder fünfzig Ducaten baar für sein Geheimniß zu übersenden, oder aber ihm den dritten Theil der Vortheile zu überlassen, die sich etwa damit nach meinem besondern Zweck erzielen lassen. Da sich jedoch der Fall ereignen könnte, daß entweder ich selbst unterdessen noch in dieß Geheimniß eindränge, oder aber ein andrer schon früher die gesuchte Auflösung eingeschickt hätte, so muß ich zur Sicherheit der Concurrenten

sowohl als zu Sicherstellung meiner eignen Verdachtlosigkeit bey diesem Geschäfte, jeden bitten, seine Auflösung nicht anders als äusserst sorgfältig versiegelt einzusenden, und dann unter einem zweyten Umschlag seine allgemeine Auskunft über den Innhalt der Beylage, seine Adresse und endlich seine Erklärung beyzulegen, unter welcher von obigen beyden Bedingungen er mir sein Geheimniß, im Fall ich etwa Gebrauch davon machen könnte, überlassen wolle. Nur auf diese Art kann jeder Einsender vollkommen sicher seyn, daß er die ausgesezte Prämie erhalten muß, sobald

seine befriedigende Auflösung erbrochen wird; und nur auf diese Art bin ich dem Verdacht einer Treulosigkeit enthoben, wenn ich mich etwa genöthigt sehen sollte, eine später eingehende Auflösung unbenuzt, also unerbrochen, zurückzuschicken, weil sie entweder durch meine eigne, oder eine früher eingelaufene fremde, überflüssig gemacht wurde.

Die Natur des Fundes, den ich dem Publikum hier vorlege, sezt mich ausser Stand, mich über dessen Gehalt und nähere Bestimmungen, vor

der Hand wenigstens, auszubreiten. Ich würde daher diese Vorrede füglich hier schliessen können, oder vielmehr müssen, wenn nicht eben diese Beschaffenheit desselben mir eine besondre Verpflichtung auflegte, mich über die Art, wie ich dazu kam, bestimmt und etwas ausführlich zu erklären, um durch eine solche geschichtliche Darstellung so viel an mir liegt, die Aechtheit der vorgelegten Urkunden sowohl gegen den Argwohn der Zweifelsüchtigen, als gegen die Verläumdungen der entschieden Partheiischen sicher zu stellen.

In dieser Absicht sehe ich mich genöthigt etwas weiter auszuholen, und über die beyden Hauptpersonen an die das Publikum sich eigentlich und zunächst wegen dieser Aechtheit zu halten hat, einige Notiz vorauszuschicken, die sich jedoch mit Uebergehung des Taufscheins und andrer Personalien einzig auf deren jetzigen moralischen Zustand, und zwar blos in Rücksicht auf Politik, einschränken sollen, auf welchen, wie jeder Historiker weißt, bey Mittheilung von geheimen Urkunden und der Beurtheilung ihrer Aechtheit beynahe alles ankommt.

Mich selbst — denn natürlich habe ich die Ehre, eine dieser Hauptpersonen zu seyn — will ich nur ganz kurz abfertigen. —

Gleich so manchem andern gutmüthigen Schwärmer mit dessen Kopf das Herz davon lief, hatte auch ich beym Ausbruch jener riesenhaften Umwälzung der nachher soidisante grossen, damals aber freylich noch moralisch sehr winzigen Nation eine ungemessne Freude, weil ich mir davon in der That nichts Geringeres als die Verbesserung der ganzen Welt und die Realisirung meiner süssesten

Träume von einer physischen und moralischen Wiedergeburt des gesammten Menschengeschlechts frohlockend verhieß.

Diese Freude wurde mir jedoch bald und zwar nach und nach immer herber versalzen und bittrer vergällt. Nicht nur mußte ich mißliebig wahrnehmen, wie schon die Nationalversammlung in manchen Stücken von mir abwich, nicht so recht durchaus wollte wie ich, woraus ich gleich damals dem ganzen Werke nichts gutes prophezeihte; sondern ich hatte auch bald darauf zu meinem grossen Herze-

leid das traurige Vergnügen, diese meine Weissagung in eine mehr als übervolle Erfüllung gehen zu sehen, indem die Revolution die Grenzen die ich für sie nach den ewigen Gesetzen der reinen unvergifteten Vernunft ausgemessen und abgesteckt hatte, riesenmäsig überschritt, und die neuen Gewaltshaber, die zwölfhundert Despoten der Nation, welcher Einer schon unerträglich geschienen hatte, das Zutrauen oder den Kappzaum der blinden oder bejammernswürdigen Menge so gewissenlos mißbrauchten, daß das ganze grosse Werk, von dem auch ich einst verblendet genug die seegensvoll-

sten Wirkungen gehofft hatte, statt eines befruchtenden erquickenden Regens in einen verheerenden Wolkenbruch und Plazregen ausartete, der nicht nur da, wo er niederstürzte, Blüten und Früchte zu Grund richtete und Verwüstungen verbreitete, sondern selbst die benachbarten Fluren rings umher mit einer Jammer- und Verderben- schwangern Ueberschwemmung heimsuchte.

Die Greuel, womit die unglückliche Nation sich besudelte und besudeln lassen mußte, sind leider nur zu bekannt; so bekannt als die feinern

Abscheulichkeiten, die ihre neuen Despoten selbst nach dem Sturz des Schreckensystems, aber auch nach dem berüchtigten achtzehnten Fructidor, noch tygerähnlich nur unter der Gleißnerey einer gefälligern höfischern Aussenseite fortsezten.

Bey dieser so ganz veränderten Richtung, durch die das erst so täuschend hoffnungsvolle Werk frühe schon und in einer ungeheuern Progression ganz aus seinem ersten Charakter fiel, hätte es der mehr ins Grosse gehenden und selbst für ihre entschiedensten Vergötterer auffallenden Schändlichkeiten

und Treulosigkeiten gegen den armen König von Sardinien; den unglücklichen Greis in Rom; die so grausam geäfften und mißhandelten Republiken Venedig, Genua, Lucca und Cisalpinien; die so freundschaftlich gesinnte Pforte; das in Friedensunterhandlungen begriffene und im Vertrauen darauf schon beinahe ganz entwaffnete teutsche Reich; ganz vorzüglich aber gegen die biedern, friedlichen und nur allzu redlichen Schweizer; aller dieser so rasch gehäuften auswärtigen Schandthaten hätte es gar nicht einmal bedurft, um jeden der nur

eine ganz mäsige Dosis psychologischer und politischer Combinationskraft besizt und nicht blind seyn will, jeden der nur irgend noch einen Funken Gefühl für Menschenwerth und Menschenglück aus dem Schiffbruch unseres Nationalgeistes und Weltbürgersinnes, in dem tobenden Sturm des egoistischen Zeitalters gerettet hat, der ganzen Sache und ihren Anhängern abgeneigt zu machen, und zwar im geraden Verhältniß mit seinen erst davon gehegten und nun so schändlich getäuschten Erwartungen.

So wird es denn jeder rechtliche Mann wohl natürlich finden, daß ich, der ich gottlob blind weder war noch seyn wollte, frühe schon mit jeder davon gehegten, und dann so bübisch zertrümmerten, und in den Koth getretenen Hoffnung einen Schritt weiter aus jenem Labirinth zurück that, in das mein Kopf sich durch mein getäuschtes Herz hatte verlocken lassen.

Ja wenn ich bey diesem gezwungenen Rückzuge vielleicht gar noch über den politisch moralischen Standpunkt zurückgedrängt worden seyn

sollte, auf dem beym Ausbruch jener grossen Ereignisse meine Ueberzeugung sich befand, und von dem meine schönsten herzerhebendsten Hoffnungen sich emporschwangen, so ist auch dieß nur eine unmittelbare nothwendige Folge jener grausamen treulosen Handlungsweise, womit jene Blutmenschen die heilige Sache der Menschheit — zu deren Priestern und Verfechtern sie mit beispiellosem Uebermuth sich aufwarfen und allen Nationen aufdringen — verriethen und sogar verhaßt machten; eine ganz eigne schwere Versündigung, für welche die Nachwelt wenigstens sie noch besonders zur

Verantwortung ziehen und streng richten wird, wenn auch uns physisch und moralisch darunter blutenden Zeitgenossen nicht mehr die Genugthuung werden sollte, ihre Züchtigung dafür zu erleben.

Dieß mein kurzgefaßtes politisches Glaubensbekenntniß, und der moralische Standpunkt, aus dem ich die gegenwärtige Lage der öffentlichen Angelegenheiten betrachte und beurtheile. Jeder, dessen Urtheil nicht durch entschiedene Partheiwuth bestochen ist, — denn bey solchen heißt es freylich: contra nos qui non nobis-

cum! — sieht leicht hieraus, daß ich stets eben so weit entfernt war, bin und bleiben muß, in der althergebrachten Bedeutung des Wortes, Aristocrat zu seyn, als es mir unmöglich ist, zur Fahne der Democraten in der neuern, ja selbst in der neuesten Neufränkischen Bedeutung, zu schwören, so nahe ich auch einst schon daran war, mich enrolliren zu lassen.

Ebendeswegen, weil ich in der Mitte stehe, keiner Parthey angehöre, von keiner etwas — weder eine mit Spaniol aus . . . . Anticyra zu fül-

lende goldne Tabatiere noch ein bey der jetzigen Lage der Dinge für jeden rechtlichen Teutschen beynahe gleich schimpfliches Bürger-Diplom — hoffe, von beyden beynahe gleich stark für die Sache der Menschheit fürchte, — ebendeswegen also wird man mir mit Recht nicht zutrauen können, daß ich ächte mir in die Hände gefallene Urkunden zum Vortheil einer dieser beyden Partheyen verfälschen würde.

—

Es wird also da ich mein Publikum von dieser Seite hinlänglich beruhigt zu haben hoffe, nun darauf

ankommen, ein gleiches in Ansehung der Quelle zu thun, aus der ich solche erhielt.

Einer meiner Universitätsfreunde, ein junger Mann von hellem Kopf und warmem Herzen, hatte das Unglück, in Frankreich auf die Emigranten-Liste gesetzt, und so seines Vermögens sowohl als auch seines Vaterlandes beraubt zu werden. So ungerecht dieß Urtheil gegen ihn in jeder Rücksicht war — denn er war nicht nur schon vor der Revolution auf eine teutsche Universität geschickt worden, also nicht emigrirt, sondern

auch, obschon unter französischer Hoheit, in Mömpelgard, gebohren, doch kein französischer, sondern ein Wirtembergischer Bürger — so ließ er sich doch dadurch in seinen Schwärmereyen für den Republikanismus, die wir ehemals miteinander getheilt hatten, und die nun durch die neuen Formen seines Mutterlandes neue Nahrung bekommen hatten, nicht irre machen. Selbst die Greuelscenen, die den Boden der Freiheit mit Blut düngten, und den Altar des Vaterlandes auf Knochengerüste von seinen besten Söhnen errichteten, erschütterten seine Grundsätze nicht: mit beklemm-

ter Brust, und einer schönen Thräne der Menschlichkeit im Auge, seufzte er, es ist hart, daß .... es so seyn muß! —

Was indessen eignes Unglück und Mißhandlung über die consequente Festigkeit dieses gutmüthigen Träumers nicht vermochten, das bewürkte ein Ereigniß, das beynahe auf jeden andern die entgegengesetzte Würkung gemacht haben würde. Troz seinen vielfachen Bemühungen hatte er die Erlaubniß, in den republikanischen Himmel seines Mutterlandes zurückzukehren, nie auswürken können, selbst

da nicht, als nach dem neuntem Thermidor endlich die schrecklichen Brandungen der Revolution sich nach und nach wieder legten und gemäsigtern Grundsätzen Plaz machten. Er hatte indessen doch, besonders nachdem der humane Barthelemy ins Direktorium gewählt worden war, Hoffnung, seine Wünsche noch erfüllt zu sehen, indem dieser ihm die rechtliche Untersuchung seiner Angelegenheit bestimmt zugesagt hatte: allein der bekannte achtzehnte Fructidor stürzte mit diesem zugleich auch die Hoffnungen meines Freundes.

Nie schien dieser weiter von dem Ziel seines Sehnens entfernt zu seyn, als in der jeztfolgenden Periode, wo alle Gesetze gegen die Emigrirten überhaupt aufs neue und strengste geschärft wurden: und doch war er seiner Erlösung jezt näher als er sichs je geträumt hätte.

Unter den auf dem Nacken der gestürzten Parthey in den Sattel — des seit einem Lustro so oft und so manchfaltig umgesattelten und anders gezäumten aber immer gezäumten, gutmüthigen Lastthiers, — der freyen großen Nation, gestiegenen neuen Ge-

walthaber befand sich auch der ††† *) ein naher Verwandter meines Freundes. Die ganze Sippschaft sonnte sich nun in den Glanze der von dem erhabenen Cousin sich über sie ergoß, und er suchte, des Evangelii vom klugen Haushalter eingedenk, die gesetzlich abgesteckte kurze Zeit seiner Er-

*) Nicht um diesen Mann zu schonen — denn ihm könnte es allenfalls gleichgültig seyn auf welche Art seiner in einer teutschen Broschüre gedacht wird, — sondern um weder meinen Freund, noch durch diesen mich selbst, für diejenigen kenntlich zu machen, denen unsre Verhältnisse näher bekannt sind, bezeichne ich diesen Namen blos, ohne ihn zu nennen.

höhung und seinen bedeutenden Einfluß weislich zu Ausflüssen von Gnadenbezeugungen aller Art zu benutzen, um dereinst, falls jener Gipfel sich nicht etwa länger behaupten liesse, beym Herniedersteigen in dem Schoos eines so wohl verbundenen Familienzirkels eine desto herzlichere Aufnahme zu finden.

So hatte denn ein artiges Mühmchen meines Freundes und also auch des bedeutenden Bürgers † † † den guten Einfall, bey einem brillanten Festin sich von dem cher oncle versprechen zu lassen, daß der arme sou-

sin Louis sollte zurückkommen dürfen: und — am andern Tage erhielt sie auch würklich gegen die billige Expeditions-Taxe vor drey Mäulchen — sie betheuerte meinem Freunde heilig, mehr habe es nicht gekostet — die Ausfertigung nach * * * den cousin Louis auf der Emigranten-Liste auszustreichen, und somit in alle ihm als Activ-Bürger zustehende Rechte wieder eintreten zu lassen. —

Im Uebermaas des Entzückens über diesen überraschend glücklichen Erfolg schrieb Mühmchen Suzette sogleich an cousin Louis, erzählte ihm,

nicht ohne ihre eigene Verdienste dabey zu etaliren, den ganzen Hergang der Sache; drang in ihn, auf Aeols-Fittigen zurück und zwar ohne Zeit-Verlust geradezu nach Paris zu eilen, um bey der jezigen günstigen Constellation eine Carriere anzutreten, die unter den Auspicien eines so bedeutenden gütigen und galanten Oheims gar nicht fehlen könne, in kurzem brillant zu werden, und schickte ihm zu diesem Behuf ausser andern guten Papieren eine niedlich façonirte Bürgerkarte nebst einem guten republikanischen Paß von der höchsten Behörde, worzu sie selbst das vollstän-

dige Signalement par coeur, sezte sie bedentend hinzu, dictirt hatte.

Und mein Freund .... Thränen vergoß er, Thränen der innigsten Rührung; aber nicht Freudenthränen über die glückliche Wendung seines unverdienten Mißgeschickes und die unverhoffte Gewährung seines heißesten Wunsches; nein, Thränen der Wehmuth über sein armes Vaterland, das also, sagte er, durch alle die tausend Wunden im Kampfe für Freyheit und Gleichheit, nun doch nichts errungen habe, als einen zwar temporären, darum aber nur desto re-

gern und gierigern Aristocratism! „Nein, gute Suzette, nein so kann „ich nicht zurückkehren, und sollte ich „ewig verbannt bleiben von dem hei„ligen Boden!“ —

Lange beharrte dieser ächte Republicaner unerschütterlich bey diesem Vorsatz, und alles was die wiederholten dringenden Vorstellungen seiner Freunde endlich noch mit Mühe über ihn vermochten, war das, daß er nach Eröffnung des Friedens-Congresses nach Rastadt gieng, um dort seine Angelegenheit und seinen besondern Frieden mit dem Vaterlande des-

sen muthvoller redlicher Vertheidiger er doch stets mitten unter Feinden geblieben war, auf eine rechtlichere Art zu betreiben.

Theils aus zärtlicher Vorsorge für das Beste des lieben Trozkopfs, für den sie sich nun einmal interessirte, theils um sich selbst, künftiger Verwendungen wegen, ein höchst auffallendes Dementi zu ersparen, hatte Cousinchen das Stillschweigen und Ausbleiben des cousin Louis mit einem ungemeinen Aufwand von Kunst bis dahin noch immer gegen cher oncle erst verheimlicht dann beschönigt. Er

erhielt also abermals durch sie die besten Empfehlungen an die Gesandtschaft, besonders an den Bürger Treilhard. Sie war jedoch schlau genug, ihn selbst dießmal nichts davon merken zu lassen.

Er kam also nach Rastadt, und die wirklich gar nicht günstige Aufnahme, die er zufälligerweise gleich Anfangs bey dem ohnehin so finstern Bürger Bonnier fand, machte, daß die Wärme, womit nachher Treilhard, nach einer ernsten Prüfung seiner detaillirten Vertheidigung, in sein Interesse eingieng, weiter keinen Arg-

wohn in ihm aufregte. Er schrieb es daher lediglich der für jedes gesunde paar Ohren und Augen unverkennbaren Güte seiner Sache zu, als er endlich nach einem wiederholten Schreiben Treilhards und Wegräumung einiger blos zum Schein von *** aus erhobenen leichten Bedenklichkeiten, von dorther die Registratur über seine gesezmäsige Emigration aus der Emigranten = Liste und die Anerkennung seines Bürgerrechts erhielt.

Durch diesen schlauen Winkelzug Suzettens beruhigt über die Rechtlichkeit der Anerkennung seiner Rechte,

hätte er nun ganz unbedenklich Cousinchens wiederholten Einladungen und dem Zuge seines eignen Herzens folgen können, wenn nicht die Grille ihn zurückgehalten hätte, er müsse die Gelegenheit die sein entwölktes Geschick ihm jezt bey seiner vielleicht nie wieder so combinirt vortheilhaften Lage darbiete, ergreifen und möglichst zu benutzen suchen, um bey seinen neuen Vaterlande, noch ehe er es beträte, durch irgend einen Dienst gewissermassen in Vorschuß zu kommen, und so sich einen desto ehrenvollern Eintritt und Debut zu bereiten.

Er blieb also in Rastadt, bot dem Bürger Treilhard seine patriotischen Dienste an, und daß sie mit aller Artigkeit angenommen wurden, begreift man leicht aus dem Bisherigen. Er bekam einige minder bedeutende Ausarbeitungen, und da sie zur vollkommensten Zufriedenheit des Gesandten ausfielen, trat man in Rücksicht auf seine empfehlende Verbindungen, glänzende Fähigkeiten nnd seinen warmen Republicanism bald etwas näher, und wollte anfangen den Schleier der Diplomatie vor seinem Blicke wegzuschieben; allein das Auge, dem diese wegschiebende Hand

zugehörte, war so scharf und von so ächt diplomatisch leisem Tacte, daß es das leichteste Wölkchen von Befremdung, das in dem meines Freundes beym ersten Blicke auflog, schon an dessen Horizont ereilte, worauf denn die geübte Hand sogleich den schon gelüpften Vorhang mit guter Manier wieder fallen ließ.

Cousin Louis hatte im Grunde noch so gut als nichts hinter diesem Vorhang erblickt: allein eben das, daß man sich so offenbar scheute, einen rechtlichen Mann darhinter blicken zu lassen, machte ihn mißtrau-

isch gegen die ganze darhinter verborgene Aufstellung. Er grübelte nun; verglich mehrere flüchtige Aeusserungen, die zuvor nur so hingeworfen worden und ihm in seiner Arglosigkeit damals noch nicht besonders aufgefallen waren; combinirte damit den für sein wohlwollendes Herz so manchmal schon beunruhigenden Gang der öffentlichen Geschäfte, und gerieth so eben nicht auf die tröstlichsten Conjecturen über die Lage seines Vaterlandes und die Redlichkeit und Moralität seiner Gewaltigen.

So vorbereitet, und besonders durch die damaligen Proceduren gegen die armen betrogenen Schweizer im Innersten seiner Seele verwundet und empört, erblickte er nun eine Menge Thatsachen, die er bis dahin noch immer gegen mich in Schuz genommen und mit der eisernen Nothwendigkeit wenigstens entschuldigt hätte, bereits in einem ganz andern Lichte. Mit dem täglich lebendiger und drückender werdenden Gefühl der Zwecklosigkeit eines längern Verweilens in Rastadt, — wo man es bey aller fortdauernden Artigkeit dennoch stets ängstlich vermied, ihm irgend einen

Auftrag von einigem Belang anzuvertrauen, — erwachte mit neuer Stärke der Wunsch wieder in ihm, selbst nach Paris zu gehen, um dort unmittelbar an der Quelle so vielen Seegens und Verderbens, am Mittelpunkt der Kraft, die ihm, nicht etwa blos Europa, nein, die kaum den Dunstkreis unsers Erdballes als Grenze ihrer regen Thätigkeit und ihres rastlosen ehrsüchtigen Strebens anerkennen zu wollen schien, seine Prüfungen fortzusezen, und seine Resultate zu ziehen, was er von dem großen Werk allenfals noch für das Wohl der Menschheit oder — denn seine

Fantasie war bereits etwas abgekühlt, doch wenigstens zunächst seines Vaterlandes, hoffen dürfte.

Dieß war ungefehr seine Stimmung gegen die Zeit der neuen Volkswahlen für das Jahr 6. d. e. u. u. R. Natürlich war diß für ihn und seinen Zweck der interessanteste Zeitpunkt, um besonders die Stimmung der Nation bey Ausübung ihres höchsten Majestäts- und Reservat-Rechtes zu beobachten. Er hatte auch bereits alle Vorkehrungen zu seiner Abreise getroffen, um vor dem kurz zuvor (am 11. Pluviose des Jahrs 6.) auf Jean De-

bry's Vorschlag decretirten und künftig jedesmal am 30. Ventose (Windmonat) zu feyernden allerersten Fest der Souverainetät des Volks noch in Paris einzutreffen: allein eine starke Unpäßlichkeit machte es ihm unmöglich, diese Reise damals schon anzutreten.

Die bald nach diesen Volkswahlen erfolgte Senats-Wahl die den Bürger Treilhard von seinem Gesandtschafts-Posten in Rastadt ab ins Directorium berief, verschaffte meinem Freund nach seiner Wiedergenesung eine wenn gleich nicht so interessante,

doch wenigstens glänzendere Gelegenheit in sein Vaterland endlich zurückzukehren, indem der neue Director ihm erlaubte, die Reise in seiner Gesellschaft zu machen, und es also gewissermassen übernahm, ihn in sein Vaterland einzuführen.

Noch am Tage seiner Abreise aus Teutschland warf indessen ein Zufall ihm einen Fund in den Weg, der wahrscheinlich für sein ganzes künftiges Schicksal im Vaterland, wohin er abzugehen im Begriff stand, entscheidend war. Ihm fiel nämlich ein Convolut Papiere in die Hände, das

mehrere kleinere Paquets von Briefen enthielt, die aber beynahe durchgängig in Chiffern geschrieben waren. Beydes, die nicht chifrirten Briefe sowohl als das Geheimnißvolle der andern, erregte seine Aufmerksamkeit, so wie die Stimmung überhaupt in der er sich ohnehin damals befand, noch stärker das Verlangen und selbst die Hoffnung anfachte, mit Hülfe dieses Fundes in jenes furchtbare Dunkel einzudringen, in dem er bisher trotz aller Anstrengung noch nichts als einige schwache Nebelsterne zu erblicken vermocht hatte.

Er selbst hatte keine Uebung im dechiffriren; seine eignen Versuche blieben daher fruchtlos, und dieß nöthigte ihn, einen Theil jener Papiere meiner Freundschaft anzuvertrauen, da ihm von unsern academischen Jahren her bekannt war, daß ich mir eine Fertigkeit in dieser interessanten Kunst erworben hatte, die mir bey meiner künftigen diplomatischen Laufbahn, für die ich damals mich bestimmte, zu Statten kommen sollte.

Unterdessen lebte mein Freund in Paris, vor der Hand noch ohne öffentliches Emploi, indem er erst ge-

nauer prüfen wollte, ob die öffentlichen Verhältnisse, abgewogen gegen seine Verbindungen und seine individuellen Ueberzeugungen, es ihm zulassen würden, sich anstellen zu lassen, ohne seine Selbstschätzung mit seinen Vertrags-Pflichten in Collision zu bringen.

Wer so zweifelt, hat im Grunde schon entschieden. In der That konnte auch sein glühender ohnehin schon so verwundeter Republikanismus nicht empfindlicher abgekühlt, nicht schmerzhafter angetastet werden, als durch die Bemerkung, die sich ihm (man beden-

ke, daß er in Paris lebte) von allen Seiten aufdrang, daß die Regierung, gegen die doch schon so manches in seinem Innern sich erhob, wohl noch nicht das Schlechteste an dieser Republik seyn dürfte, deren beinahe unheilbarer Schaden vielmehr in einer Vereiterung des Republikanismus, einem auffallenden Mangel an Republikanern, bestehe.

Diese äusserst niederschlagende Bemerkung war es zunächst, die ihn bestimmte, mit einem gleichgesinnten Freund eine periodische Schrift zu unternehmen, deren Tendenz dahin gieng,

auf der einen Seite mit gewissenhafter Strenge die Regierung zu controliren, auf der andern den eingerissenen, alle patriotische Theilnahme verschlingenden Egoismus, diesen um sich fressenden Krebsschaden des Vaterlandes, mit fester Hand auszubrennen, die erschlafften Sehnen des Gemeingeistes wieder straff zu ziehen, und so das schwache Fünkchen des Republikanismus aus der Asche hervor wieder anzufachen auf dem Altar der Bürger-Herzen. —

Freylich konnte nur die erhizte Fantasie eines gereizten Schwärmers

hoffen, unter der gegebenen Lage der Dinge einem so schönen grossen Ziel entgegeneilen zu dürfen, ohne noch vor der Mitte der Bahn gehemmt und — gestürzt zu werden: allein zu der innern Unmöglichkeit mußte nun auch noch ein äusserer Umstand kommen, um die Wirkung, die ohnehin unausbleiblich war, zu beschleunigen.

Alwin — denn so will ich meinen Freund nennen — erhielt um diese Zeit die mir mitgetheilten Briefschaften von mir zurück, nachdem ich so glücklich gewesen war, sie, bis auf

pier undurchdringliche, befriedigend zu entziffern. Daß ihr Innhalt, meine frühern Warnungen, und seine schon gehegten Besorgnisse rechtfertigte, wird ein Theil derselben, den ich im III. Abschnitt mittheile, ausser Zweifel setzen, eben so, wie man es natürlich finden wird, daß seine Stimmung dadurch noch bittrer werden mußte.

Man erinnert sich vielleicht noch einiger Flugschriften, die damals in Paris Aufsehen machten, indem sie mit kühner Freymüthigkeit die Regierung in Anspruch nahmen, und ihr

Entwürfe zur Last legten, die man damals noch für Schimären hielt, die aber unmittelbar darauf der Erfolg enthüllte, und die ohne Zweifel jezt bereits noch vollständiger das Gebiet der Wirklichkeit beschritten haben würden, wenn nicht das Glück der Waffen eine so unerwartete Wendung genommen hätte.

Mein Freund war es, der mit Hülfe der geheimen Briefe die Fackel in dieß politische Dunkel zu schwingen wagte, um die nächtlichen Ungeheuer zu beleuchten und — zu schrecken! Doch darauf beschränkte sich sein Plan

noch nicht. Sein Tageblatt hatte sich schnell gehoben, und ein ausgebreitetes Publikum erlangt. So stark er nun, selbst auch in ökonomischer Rücksicht, bey der ungestörten Fortdauer dieses Instituts interessirt war; so trug er doch keinen Augenblick Bedenken, die ansehnlichen Vortheile davon dem Vaterlande zum Opfer zu bringen, und gewissermaßen sich selbst in die Luft zu sprengen, sobald er berechnen konnte, daß diese Mine zum Heil des Ganzen ausschlagen könne. Besser und consequenter glaubte er könne ein auf Patriotismus und Ge-

meingeist hinarbeitendes Unternehmen nicht geschlossen und — gekrönt werden.

In den beyden Flugschriften hatte er im Grund nur kleine Blitze versucht, nur einzelne Pulverkörner aufpuffen lassen: in seinem Tageblatt aber bereitete er die ganze Ladung. Er blieb unter einem Vorwand drey Blätter schuldig, die er mit dem vierten nachzuliefern versprach. In diesen vier Blättern nun, die zugleich ausgegeben, und schnell durch die ganze Republik verbreitet werden sollten, detaillirte er den ganzen Umfang der Entwürfe der Regierung, und con-

centrirte darunter als ein geschickter Feuerwerker eine sowohl berechnete Kraft von Kohlen, Schwefel und Salpeter, daß er vollkommen sicher war: wann auch er selbst damit aufflog, so mußte doch mit Einem elektrischen Schlag die Explosion der Wahrheit von Calais bis Marseille, von Perpignan bis Mainz erfolgen.

Und — der Schlag erfolgte! — d. h. kaum war das erste Blatt abgedruckt, also noch nichts ausgegeben, so war auch bereits Presse und Bureau versiegelt, und auf die Redacteurs gefahndet.

Alwin wurde noch zu rechter Zeit, — man kann denken, woher, — gewarnt, um sich in Sicherheit zu bringen; allein seine Papiere giengen beinahe alle verloren. Es war ein grosses Glück für ihn, daß erst Ein Stück abgedruckt war, und er die bey einer andern Gelegenheit von mir gebrauchte, und ihm empfohlene Vorsicht gebraucht hatte, nichts vorräthig in die Druckerey zu geben. Er hatte daher den bedeutendsten Rest seiner Handschrift noch in seinem Portefeuille, und was davon abgedruckt war, konnte als blosse Erzählung noch kein bestimmtes Licht über seinen eigentlichen

Plan geben, und sogar noch für eine blosse der Wahrheit zufälligerweise ganz nahe gekommene Vermuthung eines gut combinirenden politischen Kopfs angesehen, oder doch wenigstens ausgegeben werden. Man blieb daher in Rücksicht hierauf sowohl als auf die Verwendung der Familie (!) bey der Confiscation stehen, stellte alles weitere Verfahren ein, und begnügte sich, das Journal zu verbieten; ein Schritt, der damals unter dieser grossen freyen Nation schon zu gewöhnlich worden war, als daß er noch das mindeste Aufsehen erregt hätte.

Vetter ††† begleitete die Ankündigung dieser Direktorial-Resolution mit einem nachdrücklichen Verweis, und der dringenden Warnung, daß Er, unerachtet seines Ansehens, ausser Stand seyn würde, ihn von der Deportation zu retten, wenn Alwin sich nicht in allen seinen Handlungen und Aeusserungen die äusserste Behutsamkeit zum unverbrüchlichen Gesez mache; denn von nun an lasse die Regierung jeden seiner Schritte mit Argus-Augen bewachen, und er möge noch so sehr Schwärmer seyn, so könne er doch wenigstens d i e Wahrheit unmöglich verkennen, daß es einer Regierung —

die einen Barthelemy exilirt habe, blos weil er, obschon gewarnt, sich ihr an die Seite, nicht drängte, sondern nur setzen ließ — eine Kleinigkeit seyn müsse, einen jungen Mann seiner Art, der sich ihr lästig machen wolle, bey der ersten Bewegung zu vernichten.

Alwin wußte nun doch wenigstens, woran er war in diesem Mutterlande der Freyheit. So ehrenvoll die Art von Parallele war, die in dieser freundvetterlichen Weisung zwischen ihm und dem edeln Barthelemy gezogen wurde, so wenig hatte er Lust, sie ganz an

sich vollenden zu lassen, und die patriotische Tour nach Cayenne anzutreten. Zum Glück hatte er bey der Vorahnung der Gefahren, denen er vielleicht entgegengehe, bereits von fernher seine Maasregeln so genommen, daß er auf Nothfälle, dergleichen einer jezt eintrat, sich selbst deportiren konnte, ohne mehr dabey zu verlieren als allenfalls ein Vaterland, das auf diesen Fall ohnehin für ihn verloren war. Er suchte daher einige Zeit nach der verdrüßlichen Obsignation die Erlaubniß, nach Strasburg zu gehen, und ließ sich dort gegen das Ende des Frimaire 7. unter einem

schicklichen Vorwand einen Paß zu einer neuen Reise nach Rastadt, nachschicken.

So erreichte er denn endlich wieder sein geliebtes Teutschland, das er zwar sonst schon so gerne dankbar sein zweites Vaterland zu nennen pflegte, dessen stille prunklose Größe und Güte er aber nach solchen republikanischen Erfahrungen natürlich um so höher schätzen mußte.

Hier in Rastadt blieb er, um das letzte Arrangement einiger Angelegenheiten, noch abzuwarten und in

der Nähe zu dirigiren. Das Meiste war bereits gerettet und nach Stuttgart in Sicherheit gebracht: „Denn, „schrieb er, unter allen Ländern die „nicht blosse Melkereien und Thier„gehege sind, sondern auf den Vor„zug einer vernünftigen Verfassung „für Menschen, Anspruch machen „können, unter allen ist keins, das „meiner Republik, wie sie freylich noch „immer nur hier und hier (in Kopf „und Herz) existirt, näher käme, als „Dein geliebtes Wirtemberg!" —

Auf welche Art er endlich hier nach jenem traurigen Vorfalle, über

den noch jezt nicht nur Frankreich, sondern auch ganz Teutschland bestürzt ist, weheklagt und knirscht, — abermals zu einem Paquet geheimer Briefschaften gelangte, mag er selbst unten erzählen: Denn um aus dieser Einleitung, in die ich labyrinthisch mich verwickelte, nur endlich einmal einen Ausgang zu finden, werde ich einen Theil von Alwins Briefen aus Rastadt und Paris unten anhängen, so weit sie nämlich hier unmittelbar zur Sache gehören.

Im Vertrauen auf meinen ersten glücklichen Versuch, wendete er sich

auch mit diesem neuen Fund wieder an mich. Allein eben in dem glücklichen Erfolg jenes ersten Versuchs lag wohl der Grund, daß ein zweiter bis jezt nicht gelingen wollte. Nicht nur hatte man unterdessen die Alphabete geändert, sondern auch in der ganzen Anwendung davon eine solche Aenderung getroffen, daß ich nach allem, was ich aus mühsamen Vergleichungen darüber herauszubringen vermochte, es für so gut als unmöglich halte, in dieß Geheimniß einzudringen, und daher wohlmeinend jeden der sich nicht für einen ganz vollendeten Meister in dieser Geheim-Kunst hält,

wohlmeinend gewarnt haben will, weder seinen Kopf durch fruchtlose Anstrengungen zu zermartern, noch auch nur Eine Minute besser anzuwendender Zeit daran zu verschwenden.

Nur einige Wenige in Musik — eine schreckliche Musik! — gesetzte Briefe vermochte ich zu entziffern. Sie folgen unten im dritten Abschnitt. Ihnen habe ich zugleich noch alle diejenigen beigefügt, die ich aus der ersten aufgefangenen Briefsammlung noch abschriftlich besas. Denn von dieser ersten Sammlung, fiel nicht nur die grössere Hälfte in die Hände des Poli-

zey-Ministers in Paris, ehe noch mein Freund sie mir ebenfalls vorgelegt hatte, sondern selbst von denen die ich wirklich schon damals entziffert hatte, besas ich bey weitem noch nicht die Hälfte in Abschrift, weil ich dieß Geschäft natürlich keinem Fremden anvertrauen durfte, und doch Alwin bey seiner Lage und Absicht unaufhörlich in mich drang, das in der That nicht leichte Geschäft zu beschleunigen, daher ich gar keine Abschriften mehr davon nahm. Er selbst hat zwar diese, weil er sie just beym Ausbruch der Verfolgung als Materialien bey sich trug, noch gerettet, aber auch nicht bey der

Hand; vielleicht legt er sie aber selbst noch dem Publikum vor: wenigstens scheint mir eine Stelle seines letzten Briefes, worinn er mich zur Bekanntmachung der gegenwärtigen berechtigt, diese Hoffnung zu begründen.

Dieß die Geschichte dieser Briefe, die mich unvermerkt wortreicher machte und weiter führte, als ich erst nicht gedacht hätte. Indessen ist selbst diese unwillkührliche Ausführlichkeit vielleicht doch einem beträchtlichen Theil meines Publikums weder unangenehm, in sofern sie einige zuverlässige Details über Gegenstände von ganz besonderm In-

teresse darlegt, noch auch überflüssig, in so fern sie die nähere Kenntniß eines Mannes gewährt, auf dessen Glaubwürdigkeit der ganze Werth der hier mitgetheilten offnen und noch verschlossenen Urkunden beruht. Schwerlich wird Einer meiner Leser einen Mann, der wie Alwin der Wahrheit freywillig so grosse Opfer brachte, für fähig halten, ächte Urkunden, wenn ihm welche in die Hände fielen, zu verfälschen, sie möchten auch dienen, welcher Parthey sie wollten. Folglich habe ich nun über den zweyten Theil meiner Deduction kein Wort weiter zu verlieren. —

Ich überlasse also hiemit dem Publikum diese merkwürdige Sammlung von Urkunden, mit aller der Beruhigung, die ich selbst dem Publikum darüber eingeflößt zu haben hoffe, und die noch eine neue Stütze durch die gewisse zuversichtliche Hoffnung erhält, der ich lebe, ihre Aechtheit nächstens auf eine vollkommen befriedigende diplomatische Grundlage erhoben zu sehen, durch den vermuthlich im Wesentlichen ziemlich gleichlautenden Innhalt derjenigen Documente, welche man von Seiten eines höchstverehrlichen kaiserlich königlichen Ministerii aus den ihm durch jenen traurigen Zufall bey Plit-

tersdorf vermöge des Droit d'Aubaine unglücklicherweise zum Glück anheimgefallenen Papieren der französischen Gesandtschaft dem vaterländischen Publico nächstens vorzulegen nicht ermangeln wird, und deren Aechtheit, dann doch wohl über jeden Zweifel erhaben seyn muß. —

II.

Geheimste Briefe.

I

bmdkbf4zubmoxbq6xbm
o6xosumobqhsf hmobsbmkdf
6xqkhmobhxoxomuso4 bmhk
hmxm4hbq s omuxqu s uzkmo
qbhmdkokbmsfhfm6 suxbmf
husomuqumdkomhosqmf okd
bmqsuo4mq6m4 ofbmhdmfsu
mbhm6osmqbdm404 mbdmsu
mobmhdsxfmh 6mosumf d4o
mbhdumosufb.

II

ina1ksefbiv 1 kssxvne6ko
navka 2 s1ef bs1evirnasikonr
okaxissavs i 26 iro s kònarvia
barmsvkon fasberxornif ebar
onxvs6eb2hirokonsfrnbef ik
sxvba finronakenrs k6varnif
orxabifonsvr1nokab.

III

bmsdqk hdmomx 4 bmuqx
mosu 6mzoudx 8mo s domudq
x8mf4omhfdbmdo2xzumbmo
sq6mbodomq8mf 4o mbhbd8z
usoqxqud z2bmoq s fhomubm
dq8mqz26mbdumbhoq4ombh
usum omombhmbhumbh 4xm
4ob2zoqs 4 ohmus qdfosfomu
hqbmudho8mbh2mxuhm zuo
mbdb.

IV

farbeniksvnbrksasonrko
vaskrfanbo6norsakaxinorso
6bofiknoskronabfixorsvax2
ba6kirnba1foknirsaxifeba1k
orsanos1so1nibeknrvsknirk
anosv2ronskebvn6sebiksab.

V

lpmq3zmtymdcu7pmygm
plph8mqmhughzmlmq7tluz3
mqdh3mptydhlm8mhzlydm8
tudlmyqmlhtzm73dhqpl83m
hld7uty84mpghlmo7ughlhm
gpcqdupzlpqphltdmh3cmucq
umh8mhzld3plmqtm3lpluzm
7ht8qplty73ucmqhldumy8h
mzcd4qpl7349lmpm3dgclmy
8tuqmhgmyzmulty3mzp4mz
qtmylhpmlqmc8mtpuzmtuyh

lqumtpmcdltqh37l4yglumz4
dhmqltz3q7glmuy8m3putlh
8glzcdmd3hmqmduz7qtmmq
hcldtpuzmh3qd7cphtp8myh
cqumdm3hldquzmthudhzmq
7tluzpdl3umqtpdyzl8mdlth
uyzqc3mgh4ld3plmqtyl7dhm
qmcydlpmqmz3mthpqtzydz
myltdmplqm83tuyzmdlpqml
tdzcd.

VI

8 m h b m d u m o s q b m u x z 4 o
m s b d o m h q u 2 b d m u f h k h g k u 4
m b h m 6 u m o s u m o 6 q b d g 4 o m h
u m o s u k f g f m o 8 o q u s h b d u m b
m d q k o m u s o m k b h h b m u g k 4 o m
b h d u s q x m o z 2 b h g u m o s b o m z
4 o m s g b m h x o s m o g s m b h d u s o
m x f d h z m z d 8 m h o x b.

VII

moxqbmh4 omdsuxhumos dmgfxb8fux 2 bmzmobmhxuh umboxkbmd8sfz6mfbdmubo m4ombhmusdqfmhobdmus6 dbmfkxumbdosukombdqkmh sumuxbfzubmdofb.

VIII

xombuhombdsq40mbdhx
kmb2mbhumboxumsosd4hb
xmuhoqmbdo4mbxhk2m82.b
hoxumbsokmuhbf6mubfumb
sqkm8bszobhk8mbhd40mbs
qkm8bfskomuxbfmghbm8so
zukqmhfmxqbhd40mbxusko2
4m8xfqbhg6omqkmobdmbho
xomzobdmksumbodkumh2fb
d4momq8mfxzmgkdbh84mx
mhkoqskhfdmugzdhkm4kfq
xudb40mkozumbdmkxomz8b

dmkzsomsux2m 8 mbhuxokm
bzdx8qomkzdkm 46 bkxs 8 md
qhbomx2b 8uhk4mf 2 b2mhf4
mbhumbzqk4ombhmz s umho
8bqksumbodkszbm 48kmhxb
qsmhdhbm4kfb 8 humqufmgh
bxqux8mq 42omdbsmhqumbh
ozuzmbh6mf mqu so hmzqkox
mbdh4 mbdoh4obhuxqmuhox
umbh8fshmzomb.

IX

ngilpys1plytinp7tpv 3 ni
rplngenly3tenpaceglirpn 7 rt
vy3n7pltineglacynprtn 7 pv3
ni7n3nytienprltginer s nygla
ne7nygan37naglytnertv3yitg
lyanevr tgln s antnyrtvlgnatr
7 cagnyltegnrtlynrlvrn 3tn7s
nlynatarngtnyaglnraceglinp
rglang37an3nytinaplignv 7 n
ysnv7ntlganterangli 3 7angl3
qsantlrn7a.

X

gdmughlmy 3 mqptugh cd mpgdlyghmptzcmygmzdcum ldtmyghgtduz7ydhmyz 8 tmg hm4my 7hldgzpcqtuyzdlhm4 7mdlgzyhglm7z 3 mcdtzypld mhqmpghldtquyz7cqlpmg8d hlmyzghtd 47 uhtmglglutyzd mzy347 hmpqtymzpmyhlqmp dltyhgmmhdglyzgmtumhldc gmlytumpqdzcd.

XI

krsovakibenovxinkevan 2sirnkoianefa 2 braekonsv2s ornibeknsanorsekanxar6ank o2n2 akornssv1orsbaxans6s inervkoni2bak1krefina6xor v2naienkb6xvibnarkainsbn aorv1svievxke2nkirssaknro sebiksab.

XII

bnorsvikonbossexairbno vanxefsv6kbrx2kifsaveknor isva1vnersa 2 s k anornoravin axovsifers 6 abinvrs 2 onorsk fibonksifebankvbfinkrs 6 an nabinoksrn62bnik s a vonoko nvorifnibonx6vnvanbrsvnbn ovo1sfekixabars 1 faxonorbi n2bikfnabakrvbns akovorifb anirkisx6orokvanixb 2 nofiri nbanfx2senkerasfioab.

XIII

franbonxbs vr 6kenarbaon kv6arisvikonvanbaxr 2 nofik iaonf saxonorober sekanorno raxonersbnav2 1 bnk s v2obon bnovorsfenabonkr s axfrbnox ifbnebo f onkoxvrf s ebfonvor sknvaab.

XIV

bmh2xombdmoqkumosxf
8snzmbhd6uxbkmomhz2bdh
sugkmbhuz4ombdzf2m8bmh
oxdknfomuzkmbhmfgkombh
zodkf2 xmbkmuzkdfbmdbmh
ozus ombhuxos dm6bhu 2z40
mdgkmob.

XV

ganeltrs7nyitnyanglstry naglinstyprtnyt37na 3 stilpn ygtenvrtaenltr 71 vcaenetlyn 3langangyatrvca 37anylytner tvyangtnr7 rn 3 algynagytina pligantrv 13 ypgt3vpcanetsni tlganerynvnaglytartlvnv 7si ygtpranelvanplenartv yngtra nprvtyangtynesge 3 na 37npg lantva.

XVI

cmlhy3cmgdmhlptuy7hl7 mtqpdglmygumh 4 dlyzm 3pg hdtuyz4py7dlhtm 73 um 4hgl uydt7u8cghmylpgdhmyqhmd tl737mhzl8mh74qhdmydcq m hlty83hgmqtphcghdmcq 7 3 p m 4mcgmpdlhpmtq 4 7 pmdlty muz7ghc'dm8qcqdpbutmcqh c 7 mqdhmuyzld8 7pqutlycgml hcqdymhgltymhglycdh luty q dhltgmutqgpdlhcd.

XVII

npl37npgtynacg37aplan e lrvs 3angle37tvrypnr3v 3ngp ytrnacglnytanrv 17 anprenya ngle37 nag snag a3 sptrvngtn 7yngrltvn7v1gt3a.

XVIII

calnganeprv7slvnyglecpn
vtn 3 prantgilvneprsnn grpal
pnaoilgnetvy7enr3tvirnpnac
eglitarps legianpr elingvr1 tc
vn73lvnyglavr1tpanarantgiv
ercglypantelrvganepray173 l
v31canerpvnalg3ngiltnvlegn
r73lgyntvanyr1vl1ne3pranlg
va3velnga ſenarlvgane7cn 3c
gylagty7n 3qvrty 7lignaterve
gnrelavgrtyprenlviangv73gt
cn13n7yl3a.

XIX

ſanbekano622onkar vane
xinknvrınnokvasikrkanſe6r
bnokvnarvbkſinvkenbrıonk
sabnıoxrinrarrnxikſnokriva
nvkſakonorbin2bnvokaxink
r2aſinrankinbvexnaxraſ6rob
2eſk2ıni6vokſbrknbssonknv
beıa6rx2noſikianoxvrsnbkri
xanoſbarknbssonreankorbſ6
nokvreinanxbn6arxebno6arv
ssinvornek6arn2kranvrsarıb
6nokonarbaonkbn2axknoson

bfi6bnkrnexr 2obkonırnvb2a
xsiekrabk2no2akxo ınorsaen
krronokveanbokrsıanokbrba
nokorvxo2banorknaxovsino2
k6vnovkor5anovkxvonkorna
enonorkanovor6ıxknvan brs
vnkrvonarkon braenovknvor
xn2ısbkoxrno6nab.

XX

cmqdtpl7qmzy4dtuhlm4
mdgpy7th3mcqdt73mlqnluty
7mdqpultdcpquz4zqmdlpdlm
qymhu7z 34hpldmqldm 73gh
mylpgdh7m3dzuydlpmq4md
hytmdy83hgmhulcqmdmphq
cmdly8dhlmy73mpqt47uhtm
glm84mdhtlzm 37mcdt7mcql
mdtmz83tmghm3cd.

XXI

kmhb8qdb42 fuzkdhxbmq
om8sof uemq 46 ubqh 2 umbdf
mbko84dfusx4 mbdmoqkumo
sdxz2uobhqmx2u640 mbdzf2
m8ghxombodxq 8 umdhqsuxb
hdmo6zbdmh bqzxuqus 26 bfo
mxhbdmsxq 42 smoqbd84dfm
6bhuqmxozfq 24 bd6ukhm 48
mbhdumxf2moqbkmxombdhq
usdxomhbduqmxz 8 ks 2 mfux
mh4bokfhqkom8zsuhdomkm
zhf6oqbm24km8 ohbqxm4fbz

sd6ukhmox4bqumz 62 k4mhb
xasdmhbkd8mbhqxomu6kbm
z26ukozkx4bkuzof moqd2oqs
mhbdmqusx 64 dk2mbqmdzfd
muxb2hmf 8 mzubh2xbmdbfo
k28mbxuz68bhmoqb.

XXII

bmhx8oqmdh42 buoz 6mb
hd2moqkzbhosdkmbdox kmb
uz26mbh2qbzf qmsazxmb28b
hso8mbduqsbdhokqmf uxomh
6bdfom48bmdhbmq 2 b8fmzb
doqnhzuf 2 s8mbqmhfzuxom8
omqbfhdqmxzouxk squhmdzx
f64bdfmqhbxquxzfmdhomb.

XXIII

6xonarvsikv2noar1oknsv rainkeir vonkanobvorofnekr vnar2 bkonxersiknvanoxarnb enrronkofarxinoknar2kn 2 xv konbirekr1a6naonkrei norva nkbinvs 2xnokvreinanx 6 onr 5norsovaknsbarkvianex1nok vibeankva 6 nirkvonabkovori fbronixvanes2anoknrvinran onvrssorbnvorsenov1ab.

XXIV

hlmptqhcdzn7thmgly thg pdlm47my7hld gzplpmg84dtl pmqgyh8zltmyhlqmdytzg tq7 8cm3dm4qmhldcqgmhpmh 8d 7lmytzygplmcqham7tnycqd 8 hmhlptcnyz43mhqhm4u dhcq 7zmtq8ucqlyhdtgpmczd4 8tu qmphl*d*ymucqz7mpmc7q mpd cqmdlgymu48mhld83zdylmh cd.

XXV

fabenikrsb2xvnkır2oank
6xrvnbo2sankenasvroknaixs
vkqenossvr2bnoikrveinanoxk
esıbnonavk6xrnox2anevrna
bonkernakenbonxivr2ofkano
rnòranexonbevinaxorankvn
arikonbenav62ıransxrnibek
nrvskranevbe6noxanersanik
rbakrinexanf6sinervkonarbi
vr2ırakinobasnr2xoniraneba
xnkoknbrs2nvaesr2sabnxvrı
okanbreis6sankorin6erfnosa

xrankofarsv62n avhorsinare
kanbersasonrrkovasnirkanbi
vrrinovavnax2bosikor na1so
brviknafkroanixoinoranfkrn
enakonvir2isxebanrosiknare
6konavkronkanbornkan6oan
vnirkvonabkone2xnobfoni6e
nvanobxivrenasoxonaino sba
narvokin6nekrvnaronbonif
knoxinabxno2knaoronisaxnr
1bnkoranvkonbirekr 1a6nok
n6arbf2xab.

XXVI

prnaglitv7snlcpninglpry
srage3tri7pnrvacpnrntvcan
glitvr1lg3acngpr*t*lanprynal
tignarvekitngryna73ninglar
pnailpvrcvtenpeve3c3nyvgli
nvayringezinra1lnbangv3ne
gilnypretnv7cenirvangtgnv
ignra7s1analvirenacgnaterv
egnisarntia7nbn3aicgnar72c
nvtlnprienvy7nrvnp73tn1lg
ivnta.

XXVII

vɪgalnezigna7gprn3etvnra
gncvy7snlcpn3vn7canevprn
avlegintravnicr7nsacvyrtnel
igtn3ɪaecpntvg3acngprtvnal
pgratnilqvy37ngp3np7sn7rv
3ngtpɪnacglnv7srvntgacagn
itvanve7sisiɪrvangtanelvina
gqnvinvar7npynlgnavrlpyn
r7nvtyngnalvernblig3ɪvnaɪ
ngti73nalr7spnganvcarngty
ngneɪanvilgnirenvanagranc
licynlv73natg7ncgtvnarglie

ncatsavarnglaniclen ey 7 sanc
arngtanglienersr 1 *i* 2 *n* gariril
t g 3 1 v 3 ncgl 3 7 angl 3 vnscagy n
v 3 ivcrvn lv 7 3 n cytvans 1 lgn v
aentiarngv 7 rni 3 nrag 7 3 n a r n
3 nsecigbnvaecnr 7 ynvcvlicgn
parsnyrpanvrpgvtt 3 1 nv arcg
nveilntegrir 3 an 3 7 acng 7 1 y 3 n
aeglpyntvlrvganeprays 3 vcna
lrtylngacnr 3 7 nvagntrva.

XXVIII

fa6novxanbireknossvark
efbisornv2novknaerkreseni
kanvbenikrsankbvsxkinaerb
finoknarsraxonifankvs6sine
rvkon1rnvbainvkornvk2sirn
kranifanbokrnanvbrank6i2r
enk1vankrbnvox2nbrkonvkx
anbefnerioknarsonkienabsra
finokirkenakconbv12nxvs6e
bsab.

XXIX

cnpralgyv5tna7c5rp cgtvy
73natgv3nv.gtyaigp35anerp
v3angrpanty73gtn7vl3ılairv
ne57enltgvytcrp3engiltvrng
p3ecalvragnavrtila nrevns a e
gnatıinnglitvaerynni7snlpg
ae13rvavnr7agn trva egnilta7
3ytmvıl3nacgprntvlgngtre l7
aca7traevlngrpcıanta l gin ve
nrtyagnacvleitvingr3 ın7a cg
tvrngl3aenlvycgtnvrlant vga
ctynr3n7ıapnltgvas7srglnav

xn3aelv7v2eilngrr n vc gn al7
2lvgs1nartpg7p2naclvecitng
ryna7vg2ncarvlg1tynngn art
vi2g2tv2vtlgartanv7san2cvr
nellngtvleitnyglav2rgta2nl2
1n7agtv2 2gaetglracengtvr7a
cngral27angl2cngltm anvc 82
vn7canglivrpaecn1intverng
lienyrptn l3v agntn vgrcrnv7
vcg 3 tln 7 vagn 7nltgy 3 sainc
3na.

Nachtrag
einiger Bemerkungen.

So fruchtlos im Wesentlichen meine Bemühungen blieben, in das Geheimniß der vorstehenden Chiffre-Briefe einzudringen, so hatte ich doch bey den manchfaltigen Versuchen die ich damit vornahm, Gelegenheit, einige allgemeine Bemerkungen über den Mechanismus derselben, zu abstrahiren,

die zwar noch nicht das Innre aufschliessen, die aber dennoch wenigstens die unumgängliche Vorrichtung, die unerläßliche Bedingung betreffen, unter der allein es möglich ist, weiter vorzudringen.

Ich theile sie hier mit, um jedem — der nach mir den Kampf mit diesem Sphynxenheere beginnt, — wenigstens etwas durch mich schon gewonnenes Terrain zu übergeben, und wenigstens die Scharmützel zu ersparen, die ich schon bestanden hatte; zugleich aber auch jeden die Stärke und die furchtbare Position des Fein-

des hinter seinem ausserordentlich verschanzten Lager überblicken zu lassen, damit er noch bey Zeiten die Summe seiner daran zu setzenden Kraft berechne. —

Schon der blosse Anblick der Briefe (m. vergl. z. B. nur Nr. IV. und V., X. und XI. u. s. w.) machte es mir, auch ausser den verschiedenen Schriftzügen, fühlbar, daß bey demselben verschiedene Alphabete gebraucht worden seyn müssen, obschon die Zeichen sämmtlich aus dem kleinen lat. Alphabet und den arabischen Zahlen entlehnt sind. Mein erstes Ge-

schäft mußte daher seyn, die bey jedem Briefe gebrauchten Zeichen heraus zu ziehen, und so ergaben sich denn folgende vier Klassen, nach der Reihe der Briefe:

I. b, d, f, h, k, m, o, q, s, n, x, z, 2, 4, 6, 8, und zwar gleichförmig in den Briefen I. III. VI. VII. VIII. XIV. XXI. XXII.

II. a, b, e, f, i, k, n, o, r, s, v, x, 1, 2, 5, 6, in Nr. II. IV. XI. XII. XIII. XIX. XXIII. XXV. XXVIII. XXX. XXXIII.

III. c, d, g, h, l, m, p, q, t, u, y, z, 3, 4, 7, 8, in No. V. X. XVI. XX. XXIV.

IV. a, c, e, g, i, l, n, p, r, t, v, y, 1, 3, 5, 7, in No. IX. XV. XVII. XVIII. XXVI. XXVII. XXIX. XXXI. XXXII.

Bey weiterer Vergleichung dieser Zeichen-Klassen unter sich, fand ich bald, daß sie in der engsten Verbindung miteinander stehen, und eigentlich aus einer gemeinschaftlichen Mutter, der Zeichen-Reihe:

a, b, c, d, e, f, g, h, i, k, l,
m, n, o, p, q, r, s, t, u, v,
x, y, z, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.

durch die ganz einfache Procedur gewonnen wurden, daß man einmal das erste, dritte, fünfte 2c. also die ungeraden, Zeichen dieser Reihe einzeln aus den geraden aushob, wodurch man die beyden Alphabete No. IV (a, c, e, g, 2c.) und I (b, d, f, h, 2c.) erhielt; durch einen zweiten Proceß aber jedesmal zwey benachbarte Zeichen aushob, und die folgenden beyden übersprang, woraus die beyden Alphabete II (a, b, e, f,

i, k, ꝛc.) und III (c, d, g, h, l, m, ꝛc.) entstanden.

Diese Entdeckung ist an sich nicht entscheidend; indessen liesse sich doch allenfalls der Schluß darauf gründen, daß diese Alphabete aus Einem Departement geflossen, und vermuthlich an Menschen mitgetheilt worden seyn mußten, die in einem verwandten Fache zu arbeiten und geheime Berichte einzusenden hatten, und doch unter sich selbst nichts von einander wissen sollten; eine Vermuthung die noch eine besondre Stütze dadurch erhält, daß diese (numerirt gefundenen und

hier in derselben Ordnung abgedruckten) Briefe ziemlich regelmäßig nach einander einliefen; so wie der Umstand, daß oft von demselben Verfasser drey hinter einander einliefen, (wie z. B. No. VI. VII. VIII. — XI. XII. XIII. — XV. XVII. XVIII. — XXVII. XXVIII. XXIX.) ehe ein andrer etwas berichtete, die Vermuthung einer geringen Entfernung von dem Correspondenten oder Mittelpunkte sehr scheinbar macht.

Wenn man in Chiffern nicht durch die gewöhnliche Blösse der häufigen n in teutschen, e in französischen e, i, a in italienischen und o, s in spani=

schen Schriften, einzudringen vermag, so ist es oft sehr dienlich, wenigstens den Gegenstand wovon sie etwa handeln möchten, zu wissen, und in dessen Ermanglung kann es sogar noch von Nutzen seyn, lieber geradezu einen nach irgend einiger Wahrscheinlichkeit zu supponiren, und nach einer solchen Hypothese auf hervorstechende W o r t e Jagd zu machen. In dieser Rücksicht nahm ich in Ermanglung irgend eines andern festen Fusses an, die Briefe seyen an die Gesandtschaft in Rastadt als Mittelpunkt und von vier verschiedenen geheimen Agenten in der Nähe bey der Donau-Armee geschrie-

ben, die nicht sowohl mit den militärischen Operationen in Verbindung standen, als vielmehr andre geheime Machinationen zu besorgen hatten. Wenn gleich diese Hypothese mich zu keinem Zweck führte, so finde ich sie doch noch jezt von allen Seiten betrachtet als die wahrscheinlichste.

Eine andre Bemerkung, die ich in Ansehung der Machinerie dieser Briefe machte, ist die, daß jeder Brief sich mit dem ersten Buchstaben des Alphabetes schließt als den er genommen ist. z. B. die Briefe der I. Classe jedesmal mit b. die der II. mit a b,

der III. mit c d, und der IV. mit a. was vermuthlich blos dem Bureau wo sie entziffert werden sollten, zur schnellern Auffindung des zu applicirenden Alphabets diente. — Ich versuchte es, mit Hülfe dieser Bemerkung, die allerdings einigermassen auf einige beibehaltene Folge der Zeichen schliessen ließ, (denn sonst schien der erste Buchstabe dieses skeletirten Alphabets nicht auch noch der erste nach Unterlegung eines lebendigen bleiben zu können) weiter einzudringen; aber ebenfalls vergeblich.

Sämmtliche gebrauchte Alphabete bestehen jedes nur aus sechzehn verschiedenen Zeichen. — Offenbar sind sie also nicht vollständig zum Schriftgebrauch, sondern einige Buchstaben als entbehrlich weggeworfen. Da nun unter allen keiner leichter entbehrt werden kann, als die Selbstlauter, so sind diese beynahe ganz gewiß durchgängig ausgelassen.

Ueberdieß sind wohl noch die harten p, t, wahrscheinlich ebenfalls weggelassen, und durch die ähnlichen b, d, oder, vielleicht umgekehrt diese durch jene, ersezt: eine Vermuthung,

die sich nicht nur auf das Fehlen von noch 2 Buchstaben, sondern noch sicherer auf die Erfahrung gründet, die ich bereits in den von mir entzifferten ersten Briefen gemacht habe.

Endlich kommt nie derselbe Buchstabe zweimal unmittelbar nebeneinander vor; woraus ich schliesse, daß nicht nur die dageschirten (durch Verdoppelung verstärkten) Mitlauter (eine grosse Hülfe beym Dechiffriren) nicht ausgedrückt, sondern auch — da es in jeder Sprache der Welt unmöglich wäre, daß bey Auslassung der Selbstlauter nicht zwey gleiche Mitlauter zu-

sammenstossen sollten, — eine solche Elision selbst in dem Fall vorgenommen zu seyn, wo dieß eintrat.

Man braucht wenig vom Dechiffriren zu verstehen, um aus dem bisherigen sehr lebhaft einzusehen, daß durch solche Vorrichtungen das Eindringen in diese Geheimnisse schon unendlich erschwert seyn muß. Was aber vollends jeden ehrlichen Mann, der das Seinige wohl zu verstehen glaubt, fast ganz zur Verzweiflung bringen muß, besonders nachdem er das Bisherige endlich nach und nach mühsam abstrahirt hat, ist die Con-

tinuität der Schriftzeichen, ohne Abtheilung in Worte.

Diese allein würde schon hinreichen, die Entzifferung für jeden geübten Dechiffreur äusserst zu erschweren: verbunden aber mit den übrigen schon bemerkten Maasregeln und besonders mit der Unwissenheit, in welcher Sprache denn die Briefe geschrieben seyen, (ich versuchte vergeblich teutsch, französisch, italienisch, spanisch, holländisch und englisch) wird sie beynahe ganz unmöglich, wie jeden ein ganz kleiner Versuch schon überzeugen kann, wenn er sich irgend eine Periode, mit

obiger Restriction auf sechzehn Charactere, und ohne Absetzung der Worte, auch nur teutsch auffsetzt, noch vielmehr aber, wenn er diese dann in Chiffern übersezt.

Die Methode deren ich mich bediente, um in dieses Labyrinth vorzudringen, bestand nach mehrern andern Versuchen darinn, daß ich alle aus Einerley Alphabet geschriebene Briefe sorgfältig verglich; die doppelt oder mehrmals vorkommenden Passagen aushob und aufzeichnete; dann mit den in andern Briefen einzeln vorkommenden Gliedern derselben wie-

der so verfuhr (z. B. kanornora in II. XII. XIII. und XXVI. dann wieder kano IV. XII. XIII. XXIV. XXVI. anor II. IV. nor II. IV. XII. XIII. XIX. XXIV. XXVI. u. s. w.) Auf diese Art allein kann man durch eine Menge solcher Abstractionen die einfachern hier nicht abgetheilten Bestandtheile der Rede absondern und dadurch auf die Entdeckung ganzer Wörter und endlich ganzer Phrasen geleitet werden.

Ich hatte erst im Sinn, mein ziemlich vollständiges Protocoll hierüber mit abdrucken zu lassen: da aber

der größte Theil der Leser für derglei-
chen Abstractionen und tiefergreifende
Untersuchungen keinen Sinn hat, und
also dieß Detail, unerachtet es im
Grunde den interessantesten Theil die-
ser ganzen Schrift ausmacht, zu tro-
cken finden möchte; geübte Diploma-
tiker aber diese Arbeit ohnehin nach
einigen Vergleichungen mit leichter
Mühe selbst fertigen können, so lasse
ich es hier weg: denn nur solche tiefe
Denker, die in diesem Fach der Diplo-
matie und der geheimen Cabinets-Ar-
beiten ergraut oder doch wenigstens
erstarkt sind, wünschte ich, möchten
sich an dieß dornenvolle Unternehmen

wagen: jeden andern wiederhole ich nun nach Darstellung der unendlichen Schwierigkeiten der Sache meine oben schon S. 86. vorausgeschickte Warnung, sich lieber gar nicht darauf einzulassen, wenn er seinen Kopf und seine Zeit liebt! —

Diese hier auseinandergesetzte Schwierigkeiten, die man so sorgsam mit so ängstlich raffinirter Kunst um das Geheimniß her thürmte, begründen allerdings die gespannteste Vermuthung, daß dieß Geheimniß selbst von ganz vorzüglicher Wichtigkeit seyn müsse, erregen folglich den lebhaf-

testen Wunsch, in seine Tiefen einzu-
dringen und sein künstliches Triebwerk
zu enthüllen. Ist es nun überhaupt
möglich, diesen Wunsch erfüllt zu
sehen, so ist der Weeg der öffentli-
chen Mittheilung, den ich nach ver-
geblichen eignen Versuchen hier damit
einschlage, offenbar der einzige, auf
dem dieß erreicht werden kann, und
in diesem Falle würde ich stolz dar-
auf seyn, meinen Zeitgenossen diese
dem Anschein nach so wichtige Auf-
schlüsse zur geheimen Geschichte unsrer
Tage zuerst vorgelegt zu haben.

Sollte es aber — wie ich in der That stark befürchte, — unmöglich seyn, den ganz unentbehrlichen Salomons-Schlüssel zu diesem verborgenen Schatze zu finden, so würde zwar mir und ohne Zweifel manchem meiner Leser eine schöne Hoffnung vereitelt: indessen würde doch auch in diesem äussersten Falle die Mittheilung selbst der Chiffre-Briefe noch einigen Werth behaupten. Unsre politischen Neuigkeits-Hascher und Geheimniß-Jäger nämlich besitzen auf diese Art alsdann wenigstens doch einmal eine Neuigkeit die

nie veraltet, und ein ächtes, wichtiges und veritabel geheimes Geheimniß! —

—

III.

Teufel ohne Maske.

Vorerinnerung.

Von den sechs hier zunächstfolgenden Briefen waren der II. IV. V. und VI. (denn Nr. I. und III. dienten blos als Maske und Vehikel, und waren ohne Chiffern) ganz in gewöhnlichen Musik-Noten geschrieben, und zwar blos als laufender Baß einer wirklichen Composition untergelegt, so daß keine Maske zu merken war, wenn man etwa blos den, ganz richtigen, Discant durchsah. Da ich indessen

bey der Gesellschaft in der ich sie erhielt, natürlich auf ein Geheimniß muthmassen mußte, so richtete meine Aufmerksamkeit sich endlich, — nachdem ich alle die gewöhnlichen Mittel, eine verborgne Schrift zum Vorschein zu bringen, vergeblich erschöpft hatte, — nothgedrungen auf den untergelegten Baß, dessen freylich sehr schreiende Dissonanzen sich dann sogleich in die schönste Harmonie mit meinen Vermuthungen auflösten. Das Entziffern war freylich mühsam, gelang aber endlich doch, weil nicht nur die Worte selbst durch ganz feine Zeichen (jeder lezte Buchstabe war blos eine

gehaltene Note) abgesondert, sondern auch wirklich die Schriftzeichen nicht, wie bey den obigen Chiffre-Briefen, auf sechzehn reducirt, sondern noch ganz voll waren.

So wie ich nun, hauptsächlich aus dem Beysammenseyn mit diesen dechiffrirten Briefen, auf eine Verwandtschaft des Innhaltes der noch zu dechiffrirenden oben im II. Abschnitt, schloß, so veranlaßte mich dagegen die totale Verschiedenheit der gebrauchten Zeichen, zu der Vermuthung, daß diese leztern, wenn gleich dieselbe Art von Geschäften, doch in einer ganz andern Gegend, betreffen. —

Die Chiffres die in diesen vier Briefen gebraucht sind, scheinen übrigens schon früher, wahrscheinlich schon bey den ersten gegen die Schweiz angesponnenen Verrätherereyen im Waadtland oder Basel, gebraucht worden zu seyn, da der Ungenannte sich derselbe so geradezu, offenbar als Fortsetzung, bedient. Und so hätte denn die arme Schweizer-Freiheit ein ähnliches Schicksal gehabt, wie die Mauern Jericho's: mit Musik gestürzt zu werden!

No. I.

Ihre Befehle, Bürger General, sind bereits hier gehörig befolgt und alle die Anstalten getroffen, die Sie zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit dienlich erachteten. In Vevay, Blonay, Chillon 2c. machten sie freylich große Augen dazu: ich stellte aber die Nothwendigkeit dieser Maasregel unter den gegenwärtigen Umständen so einleuchtend vor, daß

niemand weiter es wagen wird, laut dagegen zu werden, besonders wenn Sie meine Bitte erfüllen, und meine Beredsamkeit noch durch eine Halbbrigade republicanischer Redner mit den bekannten vernehmlichen Sprachrohren unterstützen und verstärken wollen.

Gelegenheitlich erhalten Sie hiebey ein paar Blätter Noten, damit Sie nur wenigstens sehen, daß wir selbst mitten im Getümmel der Waffen dennoch nicht so ganz für die Künste des Friedens verloren sind. Spielen Sie nur die Composition durch; Sie werden sie interessant fin-

den: sie ist von einem Tonkünstler aus Ihrer Bekanntschaft. Lassen Sie einmal hören, ob Sie ihn errathen? —

Gruß und Achtung. —

Saverne.

II. *)

(Beilage zum Vorhergehenden.)

Ihr glaubt mich wohl längst in den Elisäischen Feldern? — und traun! wenig fehlte. Ja selbst izt, da ich

dir dieß schreibe, bin ich wenigstens im Feen-Lande, und zwar ganz im buchstäblichen Sinn! Wie? fragst du. — Nimms wie du willst, und zerbrich dir den Kopf darüber: von mir sollst du es nicht eher erfahren, bis du mir auf Gegenwärtiges befriedigend antwortest. Also kurz zur Sache.

Ihr habt schlecht an mir gehandelt — von dir ist nicht just die Rede, — aber deine Republikaner. Wer hat sich's so sauer werden, so viel Schweiß, Gänge, Lügen, Angst und Gefahren kosten lassen, eure verdamm-

ten halsbrechenden Pläne zu unterstützen, als ich gutmüthiger Thor? Und was war mein Lohn! Die lumpigen zehntausend Franken, die ich mir bey dem Geschäfft machen durfte? Glaubten denn die großen Menschenkenner einen nach dem Gipfel der Ehre emporstrebenden Geist mit ein paar zugeworfenen elenden Silberlingen zu befriedigen? Oder sollten sie statt Bleigewichte dienen, um seinen raschen Aufflug zu hemmen oder gar zu lähmen? Aber wie erbärmlich war in diesem Fall die Last gegen die Kraft berechnet: elende zehntausend — Franken, ein Gegengewicht für die großen

Entwürfe eines determinirten Feuergeistes! Und überhaupt, warum denn mich fürchten? beym ewigen Nichts! warum? Oder wie soll ichs anders mir erklären, daß man mich erst in der genarrten Lemanischen Republik so heillos im Stich ließ, dann in der Rhodanischen und endlich in der Helvetischen einen elenden Burschen nach dem andern mir vorzog, mir dessen Dienste man sich doch so gut zu Nutz gemacht hatte! —

Doch, mit dir wollte ich ja nicht rechten! Aber Luft mußt' ich meinem Unwillen machen, und nun zur Sache.

Wo ich bin, und wie ich hierher kam, kann ich dir nicht eher sagen, als bis du mich durch den Uiberbringer schriftlich hast wissen lassen, ob du nicht gesonnen wärest, mit mir auf eine grosse Speculation zu entriren; eine Speculation die uns beyden in den Augen aller gescheuten Köpfe, wenn sie nur darum wissen dürften, Ehre machen müßte, und die bereits von meiner Seite vollkommen in Ordnung gebracht und mundirt ist, zu deren Ausführung aber erst erfordert wird, daß ihr ein so kräftiges Siegel aufgedrückt werde, als die grosse Republik in deine Hand niedergelegt

hat. Kurz ich brauche deinen Arm zu meinem Kopf um vereint etwas Grosses auszuführen. Es fragt sich also: sind deine Verhältnisse so, daß du dich auf ein Wagestück mit mir einlassen kannst?

Antworte, und vernimm dann mehr von

Deinem

M.

III.

Hier ist jezt alles ruhig und in Ordnung, mein General, und wenn das so fortgeht, wird mir bald nichts mehr zu thun übrig bleiben, als Ordres von der Art zu befolgen, wie die, womit Sie Ihr leztes Schreiben schlossen. Zu Folge derselben erhalten Sie in der Beylage noch etwas von der Composition des Künstlers, dessen erste Arbeit Sie so gut aufnahmen; dießmal nur ein kleines niedliches Rondeau, weil die Ordonnanz sogleich zu-

rückreitet; wenn Sie aber befehlen, so soll das nächstemal mehr folgen. Der Setzer ist ein guter Kopf und feuriger Republikaner: er hat kürzlich zwey Stücke gesetzt, denen ich mit voller Zuversicht Ihren Beyfall verspreche: eine patriotische Serenate, durch die 3500. Mann auf Einmal in die Arme des Schlafes sinken müssen, sie mögen wollen oder nicht: und dann eine republikanische Fuga die zum wildesten Enthusiasmus anfeuert und lauter Mord und Flammen sprüht: zwey köstliche Stücke, die hohe Summen werth sind, und aus deren Gegensatz Sie

den Umfang des Talents erkennen werden. Sie sollen Ihnen gewiß gefallen, ganz gewiß. Befehlen Sie nur bald. —

Gruß und Achtung.

Saverne.

IV. *)

(Beylage hierzu.)

Incommodire dich ja nicht wieder, mit dergleichen fruchtlosen Nachstellungen und Spionerieen. Sie können zu nichts helfen als allenfalls uns

ganz zu trennen, sobald du mich durch fernere Schritte dieser Art mißtrauisch machst. Daß ich nichts darunter verliere, ist am Tage: ich wende mich mit meinem Projektchen an einen andern; und daß mirs zu einem coup hardi nicht bange seyn darf, einen Theilnehmer zu finden unter euch republikanischen Kriegsknechten, wer könnte dieß besser wissen, als du? — Um mich ist mirs also nicht dabey zu thun; aber der Bissen ist gar zu fett, Brüderchen, als daß ich nicht wünschte, ihn vor allen andern mit dir zu theilen. Also: kannst du dich ganz mit Leib und Seele, besonders aber mit

deiner schönen Halbbrigade mir ergeben, zu einem schönen grossen Coup, nach dessen Vollführung wir allenfalls zur Noth allen möglichen Republiken und Republiketten Valet sagen und ein Schnippchen schlagen können? Ja oder Nein! Eins laß mich wissen, aber bald. Meine Ordonnanz schicke ich nicht wieder nach deinem Quartier, um dem Burschen nicht wieder nachgehen zu lassen: aber wenn du kannst und willst wie ich will, so schicke in der Nacht vom nächsten Nonidi deinen Gilles, oder, wenn der nicht mehr bey dir ist, einen andern schlauen Burschen bey Etavay

über den Lac nach Vaumarcus; er soll aber oberhalb anlegen lassen, zwischen Lalance und Vaumarcus. Auf das Qui vive? des dortigen Posten, antwortet er ruhig: Frederic Guillaume! worauf er ungehindert ans Land springen kann, von dem preussischen Posten selbst übernommen und zweihundert Schritte davon einem meiner Leute übergeben wird, der ihn dann über das Gebürge zu mir bringt. Daß er aber dieß alles ja recht pünktlich befolgt, damit nicht unangenehme Irrungen entstehen.

Uebrigens siehst du hieraus, daß ich in einer Verfassung bin, in der ich aller Nachforschungen und Nachstellungen spotten kann: denn von preussischem Gebiet müßte Ihr Herr wohl vor der Hand noch die Nase lassen! — Also ohne Umstände, bald, und ja oder nein! —

Dein

M.

V. *)

Das ist denn doch endlich einmal ein vernünftiges Wort, mein lieber P. Du willst also? Es gilt! Hier meine Hand darauf. Aber ehe wir uns tiefer einlassen, muß ich erst noch von einer andern Seite beruhigt seyn, nämlich ob du deinem guten Willen auch allen den Nachdruck zu geben vermagst, den ich brauche und verlange. In dieser Rücksicht beantworte mir schleunigst folgende drey

Fragen, aber aufrichtig und ganz bestimmt:

1) Kannst du in irgend einer dir noch näher zu bezeichnenden Gegend des Genfer-Seees ein Corps dislociren, oder wenigstens mit Zuverläßigkeit auf die Dislocation würken? Und in welchem Vernehmen stehst du besonders in dieser letztern Rücksicht mit dem jetzigen Commandanten der großen Republik in Genf?

2) Kannst du ebendahin ein Corps von 3 — 500. Mann eurer wildesten Bursche detaschiren, oder deta-

schieren lassen? Versteht sich, daß ich es auf mich nehme, einen plausibeln Beweggrund zu einer solchen Dislocation an die Hand zu geben.

3) Bist du deiner Halbbrigade so ganz gewiß, daß du sie im ersten Feuer (für Brennmaterialien und — Hohlspiegel sorge ich!) hinführen kannst wo ich sie brauche, und zwar zn einem Coup, der gewöhnliche Menschen beym ersten Antrag vielleicht ein wenig befremden könnte, den ich aber schon zu motiviren wissen werde; denn wie gesagt, Feuer will ich ihnen schon — unter die Füsse

machen, daß sie laufen sollen; wenn nur dann deine Autorität so viel vermag, daß sie dahin laufen, wo ich will. Verantwortlichkeit befürchte nicht davon: wir brauchen diese Mordmaschinen nur für den Augenblick; und ist dann unser Coup vollbracht, so mögen Republik und Halbbrigade zum Teufel fahren, sobald's beliebt; wir sind geborgen!

Ueber diese Punkte also gieb mir bald und bestimmt Auskunft. Aber aufrichtig: denn wenn auch eins oder das andere nicht so ganz nach Wunsch beschaffen seyn sollte, so las-

sen sich vielleicht noch Auswege erdenken; und wo dieß möglich ist, da sey du nicht bange um mich. — Schikke deinen Burschen wieder; aber nicht eher als nächsten Septidi, und ganz wie das erstemal. — Dumm ists, daß du deinen Gilles nicht mehr hast. In den jetzigen kann ich mich nicht recht finden; ich wollte er wäre pfiffiger oder dummer, eins von beyden: denn mit diesem Mittelschlag von dumm und schlau, ehrlich und spizbübisch, ist es eine mißliche Sache in Geschäften wie das unsre. Weißt du kein bessres Subjekt? —

VI. *)

Ich bin zufrieden mit deiner Antwort in der Hauptsache; denn das ist doch allemal deine Mannschaft: da du dich auf die verlassen kannst, so läßt sich das übrige schon machen. Wo wir nicht unmittelbar hinreichen können, da müssen Springfedern und Kamräder die Länge unsers Arms ersezzen: wofür trügen wir denn sonst unsern Kopf zwischen den Schultern, diesen ächten Reichsapfel als Symbol unsrer Herrschaft über dem Erdkreis,

wenn wir ihn zu gebrauchen verstehen. — Daß du mit dem Commandanten in Genf gespannt bist, ist freylich einfältig; indessen will ich darauf sinnen, auch dieß auf eine andere Art gut zu machen; ja mir schwebt schon eine neue Idee vor, die mirs vielleicht möglich macht, aus dieser Fatalität sogar noch Vortheil zu ziehen. —

Thue nur du unterdessen von deiner Seite alles was sich vor der Hand thun läßt; besonders versichre dich deiner Mannschaft. Brauchst du Geld, so will ich dir allenfalls ein paar tau-

send Franken schicken; wenn du die nach und nach und zu rechter Zeit an den rechten Mann bringst, so kann dirs nicht fehlen, die Bursche laufen dir auf den ersten Wink durchs Feuer, im ersten Enthusiasmus nämlich, den du zu menagiren wissen wirst: was sie hintennach fluchen, wenn ihnen die Augen aufgehen, davon soll uns kein Zahn mehr weh thun. Du hast Zeit genug, dich bey ihnen so fest zu setzen; denn es können vielleicht noch ein paar Monate vergehen, ehe ich den günstigen Augenblick zum Losschlagen erspähe: indessen mußt du doch jeden Augenblick bereit seyn,

besonders von da an, wo du siehst, daß die Dislocation in deiner Nachbarschaft vollzogen wird..

Diese Dislocation ist freylich zunächst meine Hauptsorge; und eben weil du sie nicht verfügen kannst, wie ich erst dachte muß ich diesen Theil meines Plans reformiren. Dieß ist der Grund, warum ich ihn dir heute noch nicht vorlegen kann. Du erhältst ihn aber nächstens durch einen von meinen Leuten.

A, propos! beynahe hätte ichs vergessen. Du möchtest dich wundern,

wenn dein Jerôme so lange wegeblie-
be, ohne dir Nachricht von sich zu
geben: ich muß dir also nur sagen,
daß dem armen Schlucker ein kleiner
Unfall zugestoßen ist. Der Bursche
ließ sichs nämlich einfallen, mich zu
kennen. Schon bey der ersten Sen-
dung wußte ich nicht, warum er mich
so oft starr begaffte; gestern beym
zweytenmal aber hatte er endlich gar
die Dummdreustigkeit, mir geradezu
mit grinsender Schlauheit ins Ange-
sicht zu versichern, daß er die Ehre
gehabt habe, mich in Carouge zu
sehen.

Du kannst denken was dieß plötzliche Erinnern am Carouge für eine Würkung auf mich thun *) mußte! Ich hatte indessen natürlich eine ungemeine Freude über dieß unverhoffte Zusammentreffen, und nöthigte ihm sogleich im Uibermaas dieser Freude ein paar Gläser von meinem Besten ein. Dann hatte ich ihm noch einige geheime Aufträge an dich anzuvertrauen; führte ihn zu dem Ende nach

*) Der Briefsteller treibt hier in seiner Sprache schlechten Witz mit den Wörtern Carouge nnd rouge, was im teutschen unübersetzbar ist, ohne daß jedoch die Leser etwas dabey verlieren. —

meinem geheimen Cabinet oben am Jura, hieß ihn durch die Felshöle vorankriechen, und ein wohlangebrachter Stoß mit der Klinge that ihm den gehörigen Nachschub, um eine Höllenfarth von circa dreyhundert Klaftern senkrecht in die hohe Felsschluft hinab in möglichster Geschwindigkeit zurück zu legen. Der arme Teufel war durch dieß unerwartete Compliment von hinten so überrascht, daß er keinen Laut von sich gab, und in der Eile vergas, mir Adieu zu sagen. Sein Lager unten ist zwar etwas hart, so daß er sich wohl ein wenig verstaucht haben mag; ich stehe

dir aber dafür, daß ihm kein Finger mehr weh thut; denn selbst wenn auch himmlische Heerschaaren die Complaisance gehabt hätten, ihn sanft hinab zu tragen, so trug er doch bereits aus meinem Mutterfäßchen ein Schlafränkchen in seinen Adern, das mir sein Erwachen in jenem Leben verbürgt. —

Du wirst mir den Spaß nicht übel nehmen, Brüderchen; der Kerl hätte auch an einem andern Ort noch eben so unglücklich plaudern können, und da wars denn doch allemal, kurz resolvirt, besser, ich ihn als er mich! —

Den Schaden kannst du ja leicht wieder gut machen: nimm dir einen andern Burschen; nur aber entweder dümmer oder schlauer. —

VII.

In der Gegend von Vevay, Saphorin, bis Lutry bemerke ich seit einigen Tagen Bewegungen, Bürger General, die sich vielleicht sogar noch weiterhin gegen Morges ꝛc. erstrekken, und deren Wurzeln wohl etwas

tiefer aus einem Grunde schlagen, der sich allenfalls wenigstens errathen läßt wenn man unser ursprüngliches Verhältniß zu diesem Lande mit den seit einigen Tagen so unerwartet veränderten Verhältnissen an den Grenzen gegen Nord, Ost und Süd zugleich, combinirt. Ich überlasse es Ihren Einsichten und Ihrem Patriotism, mein General, von diesem Rapport selbstbeliebigen Gebrauch zu machen, auf alle Fälle würde es wohl sehr sachdienlich seyn, auch unsrer Seits durch kleine Corps einige Märsche und Demonstrationen machen zu lassen, um dadurch manchen der unruhigen

Köpfe noch bey Zeiten zu einem fruchtbaren Nachdenken zu veranlassen, ehe er sich noch tiefer einläßt; auch dürfte es, in einer andern Rücksicht, wohl nicht überflüssig seyn, einige Dislocationen vorzunehmen. —

Sie erhalten hier endlich die längsterwartete patriotische Serenate und dann die republikanische Fuga. Der Copist ist Schuld an der Zögerung; indessen hoffe ich soll Ihr Appetit durch den Verzug geschärft worden, die Befriedigung also um so angenehmer seyn.

Ich mache mir zugleich das Vergnügen, Ihnen mit einem Flaschenfutter Oeil de Perdrix aufzuwarten, wovon ich kürzlich eine Parthie aus den Vaterlande erhielt, und den sie doch wohl jetzt schwerlich so gut uud ächt in Ihrem Standquartier bekommen. Sie werden ihn auf das Wohl der großen Republik und zu ihrem eignen, leeren, und dabey unsre guten Waffenbrüder in Aethiopien und Jerusalem nicht vergessen! —

Gruß uud Achtung.

Saverne.

N. S.

Ich wills doch noch beylegen, dieß närrische Original. Es fiel mir nämlich gestern durch einen ganz besondern Zufall ein Aufsatz in die Hände, der nichts Geringeres betrifft, als eine blutige Verschwörung in den östlichen Gegenden. Das Ganze kommt mir aber so abentheuerlich vor, daß ich es entweder für einen unzeitigen Scherz eines müssigen Kopfs oder gar für eine Frucht der Bosheit eines

Verläumders hatte, der vielleicht dadurch rechtliche Leute in einen schlimmern Verdacht bringen will. Ich stand daher lange bey mir an, ob ich einige Rücksicht darauf nehmen sollte oder nicht! indessen da es nun einmal da ist, kanns wenigstens nichts schaden, wenn Sie Notiz davon erhalten und allenfalls weitere Nachforschungen anstellen, wofern Sies nöthig erachten sollten; und so nahm ich eigenhändig eine Copie davon für Sie: also, wie gesagt, hier folgts, dieß närrische Original.

VIII. *)

(Beylage des vorhergehenden.)

Endlich, lieber P. erhältst du den Plan des großen Unternehmens. Da mirs jedoch zu beschwerlich gewesen wäre, dieß ganze weitläufe Detail in Chiffres zu übersetzen, so hab ich dir alles ganz plan hingeschrieben, aber doch mit den dir ohnehin auch bekannten teutschen Schriftzügen, und meist halbirten oder sonst aneinandergestossenen Wörtern. Du darfst also nur fast

jedes Wort in meiner Handschrift mit dem Auge halbiren; die erste Hälfte rückwärts die andere vorwärts beziehen, oder die kleinen Partickelchen sonst auseinandersetzen; statt k überall qu und statt des schlichten o mitunter die Endungen aux, eau, eaux, substituiren, so hast du einen richtigen ächt französischen Brief, der sich mit ein paar gesunden Augen ganz leicht lesen läßt sobald man dieß einmal weißt, den mir aber, ohne dieß Vorwissen, jeder Franzose wenigstens für malabarisch oder tongusisch halten und ungelesen lassen soll.

Weil jedoch an diesem Aktenstück gar zu viel gelegen ist, und es auch in andre als Franzosen = Hände fallen könnte, wo das Geheimniß einer grössern Gefahr ausgesetzt seyn würde, so habe ich den ganzen enggeschriebenen Aufsatz in zwölf Quadrätchen zerschnitten, die du ganz klein zusammengerollt in den von unten hinauf subtil ausgehölten langen Korkstöpseln der mitfolgenden zwölf Bouteillen Oeil de Perdrix findest — (Lacrimä Christi hätte sich freylich am besten in diese zwölf Apostel eines solchen Evangeliums geschickt!) Mache die Wachsverklebung unten an den ver=

stöpselten Stöpseln ab, ziehe die Röll-
chen heraus, und befestige sie nach der
Ordnung der numerirten Flaschen nach
einander auf ein paar Bogen Papier,
so — liegt unsre ganze nächste Aus-
saat und Aerndte vor dir.

Auf den äussersten Unfall, daß das
Geheimniß auch hier noch entdeckt wer-
den sollte, hab ich bereits in dem off-
nen Brief an dich dieses Aufsatzes
auf eine Art erwähnt, die dir einen
Fingerzeig giebt, wie du das Ding
in diesem, jedoch kaum denkbaren,
Fall herumzudrehen hättest. Ich selbst
habe übrigens bey dieser Erwähnung

noch eine ganz andre Absicht, wovon ein andermal. Hebe nur den Brief wohl auf. —

Uiber dieß alles habe ich endlich auch in dieser ostensibeln Erwähnung sowohl, als in dem Aufsatze selbst die Aufmerksamkeit nach einer ganz entgegengesetzten Richtung hingezerrt, und ganz falsche Gegenden und Oerter genannt, auch selbst hierbey noch eine solche Confusion affectirt, daß man schlechterdings auf den ersten Blick schon das ganze Complot entweder für bloße leere Erdichtung eines tollen oder boshaften Kerls, oder aber für viel

früher angelegt, und daher durch veränderte Umstände, etwa die östreichische Besetzung Graubündtens, längst wieder aufgegeben oder zerstört halten muß.

Du wirst dich aus diesem künstlichen Labirinth wohl auch ohne Zwirnknaul herausfinden, wenn du dich nur an das hältst, was ich dir ausdrücklich als Hauptsache bezeichne: und was dn ja allenfals nicht ganz bestimmt errathen solltest, erfährst du durch mich selbst allemal noch früh genug im Augenblick der Ausführung.

Bis dahin werde ich überhaupt aus meinem hiesigen Asyl nicht hervorgehen, sondern von hier aus die ganze Tragödie dirigiren, bis zum fünften Akt. Erst dann, wenn die patriotische Serenate im vierten abgespielt seyn wird, trete ich hervor ans Pult, um die republikanische Fuge im letzten Akt zu dirigiren, besonders aber in dem darauf folgenden Nachspiel, das eigentlich erst die interessante Entwicklung des ganzen vorherigen Wirrwarrs enthält, die Hauptrolle zu übernehmen. Erst da ist meine persönliche Gegenwart nothwendig;

früher könnte sie nur meiner persönlichen Sicherheit gefährlich werden.

Du erhältst gegenwärtiges durch einen meiner Vertrauten: er wird dich ohne Zweifel durch einzelne verlorne Aeusserungen so von weitem merken lassen, daß er in unser Geheimniß eingeweiht — zu seyn glaubt, und wird dich sondiren wollen; laß dich aber auf nichts bestimmtes ein, ehe du den Innhalt des Stöpsel-Archivs gehörig gefaßt hast; alsdann erst kannst du wissen, was für Hoffnungen du ihm zu machen hast. Mach deine Sa-

chen gut, und verlaß dich im übrigen ganz auf

Deinen

M.

IX.

(Geheimste Beylage hierzu)

Seit der letzten Fatalität, die mich in L. traf, mußte ich mein Heil in dem strengsten Incognito suchen, um den Verfolgungen meiner Feinde und Neider sowohl als auch jener Undankbaren zu entgehen, die sich meiner

Dienste mit so gutem Erfolg bedient hatten, und dann es fürs bequemste hielten, die großen Verbindlichkeiten, die sie mir schuldig waren, dadurch zu tilgen, daß sie — den Gläubiger sammt der Forderung vertilgten.

Mein Unmuth trieb mich zuerst in die kleinen Cantons, die sich noch am längsten gegen die neue Freyheit hielten, und ich trug nicht wenig dazu bey, ihre Widersetzlichkeit aufs thätigste anzufeuern, indem ich keine Gelegenheit versäumte, ihnen alle die Bitterkeit einzuhauchen, die mich selbst zernagte. Weil ich jedoch endlich sah, daß

in die Länge doch nicht viel auszurichten seyn würde, indem sogar die Schweiz selbst elende Bursche aufstehen sah, die durch Bekämpfung dieser Braven ihre eignen Fesseln stählten; besonders aber weil ich sah, daß sich unter dem armen Volke, das mehr auf Eisen als auf Gold zu halten schien, keine Finanzspekulation von Belang zu machen war, setzte ich meinen Stab weiter, und zog mich gegen Graubündten.

Hier hielt ich mich erst an der Glarner Grenze einige Zeit auf, und machte noch einen Versuch, die kleinen Cantons durch engere Verbindung

mit den Graubündtern zu retten, indem ich zu diesem Behuf unter Begünstigung der Martinshöle eine patriotische Gesellschaft gründete, die von mehrern Mitgliedern aus den kleinen Cantons sowohl als aus Graubündten, dem Veltlin und Cleven beschickt wurde. Der gute Wille dieser Leute war aber zu unkräftig; besonders scheiterte mein Plan, eine Operations-Klasse anzulegen, die ich natürlich selbst zu operiren im Sinn hatte, und so war also auch hier nichts weiter für mich zu thun.

Indessen war doch mein Aufenthalt hier und meine Verbindung nicht so ganz fruchtlos. Ich erfuhr nämlich mit Hülfe der letztern, was ich ohne sie wohl nie erfahren haben würde, daß an einem gewissen Ort in Chur ein sehr ansehnlicher Schatz liege, den mehrere theils schweizerische theils Graubündter Patrioten dahin geflüchtet hätten, und dessen man im Nothfall, wenn nur sonst alles zu einer thätigen Hülfe gehörig vorbereitet wäre, gar wohl mit Bewilligung der Eigenthümer zu Ausführung eines patriotischen Coup habhaft werden könnte, daher sie eben meinen Vorschlag zu

einer besondern Operations-Casse unter meiner Direction, überflüssig fanden.

So wurde also hier nicht nur für mich nichts gethan, sondern auch für die armen Schwyzer und Consorten, die sich endlich genöthigt sahen, die helvetische Castitutian, anzunehmen, und so die mütterliche — Zuchtruthe der großen Nation zu küssen. Damit fiel also der nächste Zweck unsrer geheimen Zusammenkünfte von selbst weg, und sie zerfielen.

Ich hatte mir natürlich die Nachricht von dem geheimen Schatz in Chur hinters Ohr geschrieben, und ließ es nun meine erste und größte Sorge seyn, mich demselben auf eine gute Art möglichst zu nähern. Nach Chur selbst zu gehen, war für mich nicht rathsam, da natürlich der scandalöse Auftritt, dem ich dort in der öffentlichen Versammlung ausgesetzt gewesen war, noch in zu frischem Andenken schwebte, als daß ich es hätte wagen dürfen, schon jetzt wieder, und zwar in einer ganz entgegengesetzten Role, dort aufzutreten, so gut ich

mich auch auf die Kunst verstehe, mein Gesicht total umzuschaffen.

Dies bewog mich, zunächst nach Soglio im Gebürge, südlich von Chur, zu gehen, wo ich zugleich die Nachbarschaft von Chiavenna und Bormio dazu benutzen wollte, auch diese in mein Interesse zu ziehen, und besonders den unruhigen Patrioten, denen die neue Einverleibung in die jammervolle Cisalpinische Republik noch immer nicht behagen wollte, einen Mittelpunkt aufzustellen, um den sie ihre Thätigkeit vereinigen könnten. Auch hoffte ich, hier noch eher mit dem

Projekt einer Operations-Kasse zu reussiren.

Mit Hülfe meiner in Elm, Flimbs und Martinsloch gestifteten und auseinandergegangenen Verbindung, wovon auch in dieser Gegend einige Zweige existirten, gewann ich hier bald festen Fuß, und da ich durch eben diese Anhänger in den Geruch des wärmsten Patriotismus kam, so hatte ich in Kurzem grossen Zulauf von allem, was irgend auf diese Tugend Anspruch machte. Ich war jedoch, meiner eignen Sicherheit wegen, äusserst behutsam in der Wahl

und Zulassung, und gab mir ebendes- wegen ein äusserst mysteriöses Ansehen, wodurch natürlich die hohe Meinung von mir noch höher geschraubt wer- den mußte.

Ich eröffnete endlich unsre gehei- men Sitzungen, in den Ruinen von Castelmur, und versicherte in einer sehr feurigen Rede, daß uns die Sonne bessrer Tage, die unsre Erwar- tung in der Martinshöle *) getäuscht

*) Unstreitig eine Anspielung auf einen al- ten Aberglauben der Glarner, zu- folge dessen sie an einem gewissen Tag im März und September die Sonne durch die Höle aufgehen sehen, die auf

habe, endlich doch noch ganz gewiß über diese grausen Trümmer heraufstralen werde, wenn wir Männer seyen, und mit männlicher Entschlossenheit kein Opfer, das der Drang der Umstände und des Zweckes Heiligkeit heische, zu groß achten würden, für die Vertheidigung der gerechten Sache und der Unabhängigkeit unsers theuern Vaterlandes, um es aufrecht zu erhalten, ein schönes Denkmal unter den thränenwerthen

der Spitze des Flimserberges durch den Felsen gebrochen ist, und St. Martinsloch heißt (ursprünglich vielleicht wohl eher Martisloch, Märzloch?)

Trümmern des niedergeschmetterten Tempels der Schweizer-Freiheit; und um als gewissenhafte Bewahrer des zu uns geflüchteten Heiligthums der patriotischen Flamme, selbst unerschütterlich zu stehen im Orkan der Zeiten, gleich diesem ewigen Felsen unter seinen Ruinen! —

Diese Rede that eine ungemeine Wirkung auf diese, ohnehin schon durch die Wogen des Schicksals, in einer noch nie erlebten noch auch nur geträumten Lage ihres Vaterlandes, aneinander gedrängten und exaltirten Gebürgs-Köpfe, so daß ich nicht einmal

nöthig hatte, von meinem schon dispo- nirten Taschenspieler-Apparat Gebrauch zu machen, und ganz dreust schon jezt hätte den Punkt der leise berührten Opfer etwas näher erörtern können.

Ich war indessen so behutsam, über den gegenwärtigen Augenblick der hohen Fluth hinüber auf die nachfol- gende Ebbe einer kühlen Ueberlegung zu blicken, wo gar leicht mein ganzer Plan einfrieren konnte, wenn ich ihn schon so früh entblößte. *) Ich wollte

*) Eeben dantie fusas sessa gepuren visag ervar dessule fiurbre fendlav enird un- ressu retref lesionplug laei alkis roitpu

lieber etwas später nehmen, um dann desto sichrer und mehr nehmen zu können, und wartete daher, bis meine Vertrautesten in den weitern Deliberationen selbst auf diesen Punkt stossen mußten, den ich dann auf ihren Vortrag allerdings wesentlich fand,

fairge lermonen drebri sendi ersija vese teas sesimb rudendela denu erdroto. — Schwerlich wird jemand dieß barbarische Kauderwelsch für französisch halten, und selbst wer dieß von oben (S. 193.) auch schon weißt, wird noch Mühe haben, dieß Gemengsel, in dem dieser ganze lange Brief geschrieben ist, auseinander zu wirren. Es ist mit unendlichen Schwierigkeiten verknüpft, und doch ist diese Stelle just eine der planstten leichtesten, die ich ebendeswe-

die Sorge dafür aber ihnen überließ, indem ich bey den andern Lasten die ich bereits auf meine Schultern genommen hätte, mich nicht auch noch mit dem Finanzfach befassen könne; jeder solle nach der Kenntniß seiner Gegend patriotische Beyträge zu einem

gen zur Probe dieser Geheimschreiberey sowohl als der witzelnden Schreibart des Verfassers aus dem Original ausgehoben habe. In integrum restituirt heißt sie so: Cependant je fus asses sage, pour envisager par dessus le flux présent l'avenir d'un reflux et reflexion plus glaciale, qui auroit pu faire gêler mon entreprise entière si j'avois été assès imprudent, de la denuer troptôt. etc.

gemeinen Säckel sammeln, diese aber in seiner eigenen Verwahrung behalten. Ich selbst gieng den Andern mit einem Opfer von 500. Franks voran. Dadurch mußte natürlich das Zutrauen der Geber, folglich die Gabe selbst, grösser werden, und während dieser Thau hier an den Gebirgen zusammentröpfelte, war es dann meine Sorge, ein Strom-Bette zu graben, in das alle diese Silber-Bächlein endlich doch noch zusammenrieseln mußten.

Bey dieser Gelegenheit schlug indessen meine Wünschelruthe auch noch auf eine andre Art an: ich kam näm-

lich jezt dem Schaz in Chur etwas näher auf die Spur, und brachte wenigstens so viel heraus, daß er ganz gewiß existire, und zwar in Chur selbst, und sehr ansehnlich sey. Unter welcher Verwahrung er sich aber dort befinde, konnte oder wollte oder durfte mir niemand entdecken. Urtheile, ob ich nun rasten konnte!

Der exoterische Zwek der von mir gestifteten Verbindung — denn der esoterische war so ziemlich derselbe, den die Beherscher der großen Nation bey allen ihren großen Operationen vor Augen haben der exoterische Zweck also gieng jezt seit

der Unterwerfung der kleinen Kantons zunächst dahin, die Unabhängigkeit der Bündtner zü behaupten, durch standhafte Ablehnung und im Nothfall auch werkthätige Zurückweisung aller gegnerischen Ansinnungen einer Incorporation und Annahme der nagelneuen ochsischhelvetischen Constitution; dann betrachteten wir zugleich die Erhaltung unsrer Unabhängigkeit aus dem kosmopolitischen Gesichtspunkt, als ein kostbares Senk-Reis, das uns das Wiederaufleben des durch Orkane entwurzelten Mutter-Stocks verbürgen sollte, und hielten uns in dieser — von mir selbst schon in mei-

ner Eröffnungsrede bezeichneten — Hinsicht für die Priester, deren Obsorge die Erhaltung des heiligen Altar-Funken anvertraut sey, aus dem nach überstandnen Stürmen und verrauschten Wogen die heilige Lohe schöner wieder hervorbrechen sollte und himmelanlodern.

Dieser Gedanke, nicht nur unsre eigne Freiheit gegen die ungerechten Zumuthungen fremder Gewalt aufrecht zu erhalten, sondern auch in der Folge den unterdrückten Schweizern wieder zu der ihrigen zu verhelfen, war so herzerhebend für meine Leute, erfüllte sie

mit einem so glühen Enthusiasmus, daß ich, so gut ich auch die profane Seite dieses Heiligthums kannte, dennoch unwillkührlich mich selbst davon ergriffen und in den Wirbel hineingezogen fühlte, in dem mir offt so warm und wohl wurde, daß ich alle meine kühle Besonnenheit aufbieten mußte, um nicht drehend zu werden, und — in mehr als Einem Sinn, den Kopf zu verlieren.

Freilich war mein jeziger Haß gegen die undankbaren fränkischen Gewalthaber die erste Triebfeder aller meiner neuesten reinrepublikanischen

Machinationen, so wie dann mein eben durch jene auf den Kopf getretener Egoismus, der sie dafür in die Ferse stechen wollte, mit jenem Zweck zugleich die Befriedigung meines Stolzes und meiner Habsucht verband, sobald die erste blinde Hitze verraucht war. Allein dieser doppelte oder dreyfache Privat-Zweck lief just ganz parallel mit dem der patriotischen Gesellschaft, an deren Spizze ich mich gestellt hatte. Beyde konnten also recht gut nebeneinander bestehen, ohne sich gegenseitig Eintrag zu thun; ja mein besondrer Zweck konnte sogar nicht sichrer und vollständiger erreicht wer-

den, als wenn ich mit aller meiner Kraft dem der Gesellschaft entgegen-strebte.

Du begreifst wohl hieraus die Aufrichtigkeit meiner Versicherung, daß ich es, besonders seit mein Calcul mit voller Ruhe gezogen war, und ihr Enthusiasmus mich selbst anzustekken anfieng, — vollkommen redlich mit meinen Anhängern meinte, wärs auch nur in so fern als ich in der Erreichung ihres Zweckes die nothwendige Bedingung der Erreichung des meinigen erblickte. Unsre Verbindung würde daher — bey dem wech-

selseitigen Eifer der uns beseelte, und bey der genauern Kenntniß mancher geheimern Verhältnisse, in die ich, als die Seele dieses Bundes, noch von meinem ehmaligen Zusammenhang mit Euch her, eingeweiht war, — höchstwahrscheinlich von bedeutenden Folgen gewesen seyn, wenn nicht auch hier wieder mein Teufel sein Spiel gespielt und mich verfolgt hätte. —

Sobald nämlich die Geschäfte gegen Süden hin, wo meine Verbindung schon bis tief in die Cisalpinische Republik hinein Wurzeln trieb, im gehörigen Gang waren, um die fer-

nere Lenkung meinen Vertrautesten dort herum überlassen zu können, verließ ich Soglio und gieng zunächst nach Flims zurück, um die dort seit dem Fall der kleinen Cantons auseinander gegangene Verbindung wieder zu organisiren, und auch mit letztern selbst durch die zahlreichen Mißvergnügten in Glarus und Uri wieder anzuknüpfen.

Bey dem hohen Grad von Unmuth, der noch fast in allen Herzen gohr, brachte ich dieß Geschäft bald und mit leichter Mühe glück-

lich zu Stande. Was mich dabey jedoch — *)

*) Der Brief erwähnt hier eines unlängst in jener Gegend angesiedelten teutschen Schriftsteller's, auf den er bei seinem Werbegeschäfft stieß. Die Art, wie er dessen erwähnt, könnte solchem zwar kaum bey einer Parthey nachtheilig werden: da aber die Absicht bey Bekanntmachung dieser aufgefangenen Briefe blos dahin geht, das Publikum in das Innere jener geheimen Machinationen blicken zu lassen, keineswegs aber, irgend jemand ohne Noth auch nur die geringste Unannehmlichkeit zuzuziehen, so hält der Herausgeber sich durch eine solche entfernte Möglichkeit für verbunden, diese Stelle um so mehr hier zu unterdrücken, da ihre Weglassung ohnehin keine bedeutende Lücke im Zusammenhang verursacht. —

Um die Communication mit und durch Uri hin zu erleichtern, verlegte ich den Mittelpunkt der erneuerten Associa- tion in das Gebürge hinter Andest, wo die beiden Cantons mit dem grauen Bunde zusammenstossen. Sobald die Geschäffte hier auf denselben Fuß wie in Soglio eingeleitet waren, überließ ich auch hier die fernere Lenkung meinen Freunden, und wollte nun weiter nordwärts nach Mayenfeld, um auch dort mein patriotisches Propagations- und Präservations-Geschäft zu organisiren, als ein besonderes Ereigniß eine Aenderung in meinem Reiseplan veranlaßte.

Als ich das erstemal mein Wesen in Flims trieb, hatte einer meiner wärmsten Anhänger sich just am eifrigsten meinem damaligen Antrag zu Errichtung einer gemeinschaftlichen Operations-Kasse widersetzt; und eben bey dieser Gelegenheit war ihm damals in der Wärme und Uebereilung jenes flüch-

tige Wort von einem schon vorhandenen Schatz in Chur entfallen.

Dieser Mann, von dem ich damals noch nichts Bestimmteres hierüber herauszubringen vermochte, hatte jetzt, seit Erneurung des Bundes, aus der an mir sichtbar gewordenen innigern Wärme und Aufrichtigkeit, womit ich jetzt die gute Sache betrieb, ein besseres Zutrauen zu mir geschöpft, und mir einige nähere Winke gegeben, wie und wo ich in Chur selbst einen patriotischen Clubb von ganz gleichem Zweck mit dem meinigen, finden könnte, an den ich mich endlich doch noch mit meinen patriotischen Bemühungen würde anschließen müssen, da in dessen Händen sich ohnehin auch schon der große Schatz befinde, den wir doch wohl schwerlich würden entbehren können, sobald es einmal darauf ankommen sollte, unsern Entschlüssen die erforderliche Wirksamkeit zu verleihen.

An dem Anschliessen war mir nun freilich ganz und gar nichts gelegen; denn das war eben das große Ziel meiner jetzigen Thätigkeit: mittelst meiner geheimen Verbindungen mich nicht nur des ganzen Landes sondern selbst der angränzenden Freiheitsfreunde von drei rings um Chur abgesteckten Vereinigungs-Punkten aus in Einem großen Zusammenhang zu versichern, und dadurch dann wie mit Hebelkraft jede andre Association aus ihrer Wurzel zu heben und zu zwingen, sich an mich anzuschliessen, wodurch natürlich die Haupt-Rolle sowohl als die davon abhängenden Haupt-Vortheile an Ruhm, Macht und Finanzen mir von selbst zufallen mußten, statt daß ich nur auf eine Subaltern-Rolle rechnen durfte, wenn ich, und schon jetzt, mich anschloß.

Bey diesem würklich sehr richtig berechneten Plane konnte der so umstellte Schatz in Chur mir nicht ent-

gehen; und doch — wer begreift diese Verblendung! noch jetzt schlage wüthend mich vor die Stirn! — war ich armseelig und inconsequent genug, mich durch das Irrlicht dieser neuern Winke von meiner sichern Bahn ablocken zu lassen, statt, meines schönen Zieles gewiß, festen Trittes fortzuwandeln! —

Ich beredete mich nämlich, es sey für meine fernern Operationen von der äussersten Wichtigkeit, erst genauere Kenntniß von der Beschaffenheit der Verbrüderung in Chur einzuziehen, wozu mir jetzt durch die erhaltenen Winke die Bahn geebnet sey. Ein elender Selbstbetrug; denn was mich eigentlich dahin zog, war weiter nichts als der knabenhafte Vorwitz, der es gar nicht lassen konnte, durch eine Thür-Ritze wenigstens, in das Zimmer zu gucken, wo St. Noel mir bescheren sollte! *)

*) Daß nöel Weihnachten, heil. Christ, heißt, weiß ich recht gut; daß ich es aber weiß, erinnere ich blos des-

Aber ha! wie ward sie auch bestraft, diese heillose Neugierde! wie hart, wie bitter, wie grausam! welch ein Ungeheuer von Popanz, welch einen Basilisken erblikte ich statt des lieblichen Christ-Kindleins, dessen Nimbus meine Fantasie bestralt hatte! Lies, und theile meinen Inngrimm! —

Jenseits Reichenau metamorphosirte und verpuppte ich meinen Leichnam, trat aus den Ruinen von Ober-Embs mit einem ganz neuen Gesicht

wegen, damit nicht ein vorlauter Splitterrichter mirs zum Vorwurf mache, Nöel mit — Noel übersetzt zu haben. Was mich dazu bewog, ist eine nachfolgende Stelle, die mirs wahrscheinlich macht, daß der ohnehin so sehr nach Witz und Bildern haschende Verfasser dieses Briefes noch eine besondre Beziehung in dieß Wort legen wollte: um also eine solche Anspielung für den Kenner nicht verloren gehen zu lassen, mußte Nöel — Noel bleiben ohne übersetzt zu werden.

hervor, und langte ohne Anstoß, voll großer Hoffnungen in Chur an. Noch ein Vierteljärchen — dacht ich lächelnd vor mich hin, indem ich unbemerkt am Plessur hinschlich — noch ein Vierteljährchen, und sie sollen wohl andre Augen machen, wo ich hier vorbeyfahre! —

So müde ich auch schon war — denn als ächter Apostel hatte ich die Reise zu Fuß gemacht — so konnte ich mirs doch nicht versagen, noch durch die Stadt zu patrouilliren, die ich jetzt mit ganz andern Augen betrachtete nud verschlang, als sonst. Alles was ich sah, stand jetzt in ganz neuen Beziehungen zu mir und meinen patriotischen Operations-Planen. Der Kloster-Hof beschäftigte meine Fantasie am stärksten; bald ließ ich das ganze Bundes-Geschütz ausrücken und alle Franzosen mit Kartätschen zusammenschiessen; bald erzitterte meine schwellende Brust von dessen frohem Donner

bey meinem feyerlichen Triumpfzug: dann ließ ich das Frucht-Haus darneben öffnen, und dem jauchzenden Volke reichliche Spenden an Korn austheilen; am Rathhause hielt ich bald an die jubelnde Menge eine hinreissende Ciceronische Rede post reditum, bald schielte ich nach den eisernen Gittern am Kaufhause darunter, ob sich nicht eine Spur entdecken liesse, daß hier in diesen Gewölbern der grosse Schatz verborgen liege; am Schwarzischen Italienischen Hause war ich zweifelhaft, sollte ich hier residiren, oder aber die demagogische Bescheidenheit noch etwas weiter aus den Augen setzen und geradezu den prächtigen Salisschen Pallast beziehen; fast entschied mein Ehrgeiz für das letztere; nur befand meine Klugheit sich noch in Verlegenheit, was für eine Entschädigung ich auf diesen Fall der so mächtigen Familie, mit der ichs doch auch nicht gern gleich zum Anfang verderben wollte,

anzubieten hätte. Kurz, alles was ich sah und hörte, gab mir reichen Stoff für meine schwelgende Fantasie, die endlich so ganz meine Ueberlegung überflügelte, daß ich troz meinen Entschlüssen mich an dem nämlichen Abend noch einer von den erhaltenen Weisungen bediente, um interessante Bekanntschaften anzuknüpfen, die mich zu meinem Zwecke führen könnten.

Ich hatte in der That Ursache, von diesem ersten Ausfluge zufrieden zu seyn, und erhielt überdieß, unerachtet ich mich noch nicht ganz blosgab, die Versicherung, morgen schon einem Mann, und durch diesen dann wahrscheinlich einer Versammlung von Männern vorgestellt zu werden, wo meine Hoffnungen und Wünsche ohne Zweifel vollkommen befriedigt würden.

Mit welcher Ungedult ich dem folgenden Abend entgegenharrte, denke dir selbst! — den Nachmittag brachte ich in einer heitern Gesellschaft wakrer

Männer zu, die höchstwahrscheinlich — denn von eigentlichen geheimen Bundes-Angelegenheiten fiel kein Wort — nur Eingeweihte eines niedern Grades waren, wie der, an den ich zuerst gekommen war. Wir befanden uns im Garten des — *)

Niedergedonnert hatte michs; aber zerschmettert darum doch noch nicht! Sobald der Orkan der ersten Wuth vertobt hatte, raft' ich meine Geister zusammen, und sann auf die beste Art, mich aus diesem Labirinth, in das mein Unstern mich so tief gestossen hatte, herauszuwickeln; oder — durchzuhauen: denn ein gewöhnliches Mittel, das fühlte ich nur zu lebhaft, durfte es nicht seyn, was einem so verzweifelten dringenden Uebel abhelfen sollte; stark, schnell, ausserordentlich mußte es würken. Ich fands.

In der Nacht noch ließ ich mich beym kaiserlichen Gesandten, Baron Cronthal melden, und — bot ihm, für den Kaiser seinen Herrn, Graubündten mit aller Zubehör, Veltlin, Cleven und Worms, und somit die wichtigste Flanke der neuen Cisalpinischen Republik, ja sogar einen Theil dieser Republik selbst, vermöge meiner geheimen Verständnisse darinn, förmlichst und feyerlichst an.

Der Baron lächelte zu meinen grossen Anerbietungen, war aber ungemein artig gegen mich; bat sich, ohne sich just bestimmt auf die Sache einzulassen, Erläuterungen aus; äusserte Bedenklichkeiten; fiel mir bey, zukte wieder die Achseln; kurz, lächelte, und zukte und lächelte so lange, bis er mir zehnmal mehr herausgelächelt und gezukt hatte, als ich eigentlich nie Willens gewesen war zu beichten.

Die Noth brannte mich aber auch auf die Nägel; denn mein Letztes stand

auf dem Spiel, und mit diesem war alles verlohren aber auch alles wieder zu gewinnen. Freilich sollte ich mich ebendeswegen da am sorgfältigsten zusammennehmen; aber gewöhnlich macht man bey solchen grossen Coups dumme, und wirft oft aus lauter ängstlicher Vorsicht um *); dazu kam noch eine Art von Superiorität, die Cronthal sich nicht sowohl herauszunehmen, als von mir sich einräumen zu lassen schien, und die freilich, ausser der Anerkennung seines wirklichen Verdienstes, ihren Grund auch wieder in dem Gefühl meines dringenden Bedürfnisses und seiner Wichtigkeit für die Ausführung meines neuen Entwurfes hatte. Endlich entschied auch noch meine Eitelkeit, die der geübte Hofmann und Unterhändler künstlich aufzuregen und mit ins Spiel zu ziehen wußte:

*) Hier wieder ein unübersezbares Wortspiel im Original mit bête.

und so konnte es denn freilich, da ich einmal den ersten Schritt gethan hatte, nicht fehlen, ich mußte reden, so lang und viel er nur wollte.

Ich versicherte ihm daher — nach und nach und öfters von ihm unterbrochen und .... angefrischt — Graubündten würde nicht das erste Land seyn, das ich, er möge mich ansehen wie er wolle, verschenkt hätte; eröffnete ihm dabey, nur mit wenigen Reservationen, mein ehmaliges Verhältnis zu der sogenannten großen Nation, um in meinem jetzigen Haß gegen jene Regierung sein Zutrauen zu meiner Aufrichtigkeit gegen die seinige zu motiviren; detaillirte ihm dann, was ich in ganz Graubündten, Glarus, Uri, Wallis, Veltlin, Cleven, Worms und selbst den nordöstlichen Gegenden Cisalpiniens — wo damals just der saubere Allianz-Tractat mit der grosmüthigen Mutter-Republik alles

mit dem bittersten Unwillen erfüllt, und meine Bewerbungen von Soglio aus ungemein begünstigt hatte — der guten Sache bereits für Terrain gewonnen habe, durch die rege Thätigkeit meiner immer weiter greifenden geheimen Verbindungen; versicherte ihm, meinen glühenden Haß gegen Frankreich und alles was dorther komme, meinen Anhängern so lebendig eingepflanzt zu haben, daß sie sich ohne Bedenken lieber Oestreich in die Arme werfen, als Frankreich nur den geringsten Einfluß auf ihre Verfassung verstatten würden: Wenn also der Gesandte mich nur mit sechs bis acht determinirten Burschen aus einem östreichischen Frei-Corps und einer mäßigen Summe unterstützen, auch sonst noch durch sein Ansehn unter der Hand begünstigen wolle, um hier in Chur selbst ein paar widerwärtige Köpfe bey den ihrigen zu kriegen, (du begreifst, wem es zuerst gelten sollte) und zur Ruhe

zu bringen, und dann mit Hülfe einiger andern die von den Franzosen besetzte westliche und südliche Grenze zu allarmiren, und überhaupt einige Coups zu wagen, zu denen ich just weder Schweizer noch Bündtner brauchen könne: so stehe ich ihm mit meinem Kopf dafür, daß ich in längstens sechs Wochen an der Spitze einer Deputation wieder vor ihm erscheinen werde, um ihn feyerlich zu ersuchen, Sr kaiserlich königlichen Majestät den sehnlichsten Wunsch aller biedern Rhätier vorzutragen: daß Allerhöchstdieselbe gnädigst geruhen möchten, uns gegen die Zumuthungen der Franzosen in Allerhöchstdero Schutz zu nehmen. Und sind wir erst einmal so weit, so überlasse ich meines Orts als Sprecher, es dem höchsteignen Ermessen gedachter Majestät, die Dauer und überhaupt die ganze Extension und Intension dieses erflehten Schutzes höchstselbst abzustecken! —

Ich habe sie, — fieng Cronthal endlich lächelnd an, nachdem er mich lange genug Kreuz und Queer examinirt hatte — ich habe Sie viel reden lassen, weil es besonders in politischen Angelegenheiten beinahe unmöglich ist, so viel und so bunt durcheinander zu reden, ohne sich zu verfangen, wenn man auf Winkelzüge ausgieng. Sie haben die Probe bestanden, und ich glaube mich nach der schärfsten Beobachtung von Ihrer Aufrichtigkeit überzeugt halten zu dürfen. Ich will Ihnen daher mit gleicher Aufrichtigkeit offen heraus sagen, was ich von der Sache halte. Ihr Vorschlag an sich wäre so übel nicht; ich finde ihn gut und auch ausführbar; nur steht ihm in meinen Augen just das entgegen, was Sie als seine beste Empfehlung zu betrachten scheinen, die Zeitumstände. Die Intention des Kaisers, meines Herrn, soweit ich die Ehre habe solche zu kennen, geht kei-

nesweegs dahin, die ohnehin schon so tief und bitter gekränkte Eidgenossenschaft auch nur auf die entfernteste Art zu beeinträchtigen, noch viel weniger deren jetzige Verlegenheit zu Occupirung eines ihrer Zugewandten zu benutzen. Ihre als eines ehmaligen eifrigen Republikaners Meinung von den monarchischen Cabinetten sey auch welche sie wolle, so muß Ihnen die Wahrheit dieser Versicherung doch wenigstens durch die einfache Betrachtung einleuchtend werden, daß gerade jetzt — während das französische Gouvernement das Unmögliche thut, um sich durch ein System von Schändlichkeit und Treulosigkeit in dem Augen der ganzen Welt zu brandmarken und verhaßt zu machen, — gerade jetzt das höchste unverkennbare Interesse dieser Cabinette ihnen die strengste Redlichkeit und die scrupulöseste Reinheit des Betragens gegen alle Welt — vielleicht jenes Gou-

vernement selbst, so weit es seyn kann, nicht ausgenommen — zum unverbrüchlichsten Gesetze macht. Wie wenig nun mit dieser Maxime eine Besitznehmung Graubündtens sich vertrüge, fühlen Sie selbst. Indessen bin ich doch weit entfernt, eines Mannes von Ihrem Blick, Talent und Thätigkeit, allerdings sehr schätzbaren Eifer für das Interesse Sr. Majestät bis zu dem Grad zu mißkennen, und zu vernachlässigen, daß ich gar keinen Gebrauch davon zu machen wünschte. Ich nehme vielmehr Ihre Offerte, nur wenig modificirt, mit allem Dank an, und behalte mir vor, morgen, wenn es Ihnen gefällig ist, das Nähere mit Ihnen zu verabreden, da es schon spät ist, und ich jetzt, wo der französische Resident ohnehin jeden meiner Schritte belauern läßt, nicht gern Aufsehen verursachen möchte. Ich empfehle Ihnen deswegen die äusserste Behutsamkeit, und werde sie selten bey

mir sprechen. Morgen habe ich ohne-
hin eine Parthie nach Langwiesen
veranstaltet; kommen Sie daher ge-
gen zehn Uhr nach St. Luci hinaus;
im Kreuzgang sollen Sie meinen Kam-
merdiener finden, der mit Ihnen nach
Fanday fahren, und dann das Uebrige
schon machen wird." —

Du kannst dir denken, mit wel-
cher Ungedult ich dieser neuen entschei-
denden Zusammenkunft entgegen sah,
da das was der Gesandte mir gesagt
hatte, vor der Hand noch so gut als
nichts war. Mit Herzklopfen, —
denn ich war einmal zu tief hinein,
als daß mir, besonders nach meiner
gestrigen Offenherzigkeit noch ein an-
drer Ausweeg übrig geblieben wäre, —
mit Herzklopfen fuhr ich also dieser
Entscheidung entgegen.

Der Kammerdiener veranstaltete
unser Zusammentreffen auf eine sehr
geheimnißvolle Art im Garten der
letzten von den sehr zerstreut liegenden

Hütten von Langwiesen am Bache gegen Fanday hin. Der Baron war wieder ungemein artig und noch offner gegen mich, als gestern, und nach einigen kurzen Präliminarien trat er endlich dem Hauptpunkte näher. *)

„Der Kayser, mein gnädigster Gebieter, kann allerdings nicht mit gleichgültigen Augen zusehen, wie die französische Regierung ihre feindlichen Plane immer deutlicher entwickelt; noch weniger könnte er ruhig zugeben, daß solche nach den übrigen dahin abzweckenden Gewalts-Schritten auch vollends Graubündten in Besitz nähme, und so sich ganz ungehindert an Seine Erbstaaten herandrängte: soll also dies Land einmal von einer fremden Macht besetzt werden, so ist es natürlich dem Interesse meines Hofes sowohl als des Landes selbst zuträglicher, daß wir hierinn den Franzosen zuvorkommen, und in dieser Hinsicht nehme ich denn noch einmal

Ihr geneigtes Anerbieten an. Sie können sich selbst denken, daß auch ich die Hände bisher nicht in den Schoos gelegt habe; — (er fixirte mich hier sehr scharf, und sein Blick verwirrte mich, ohne daß ich den Grund schon geahnet hätte.) — Ich ersuche Sie daher um so angelegentlicher, mich in diesem Geschäft zu unterstüzzen; Ihre patriotischen Bemühungen mit demselben edeln Eifer für die gute Sache fortzusetzen, und das ohnehin schon durch sein offenbarstes Interesse so wie durch seine jetzige leidenschaftliche Stimmung den Franzosen abgeneigte Volk immer mehr auf unsre Seite herüber zu neigen, und auf alle Fälle so zu bearbeiten und vorzubereiten, daß unser Einrücken, wenn es noch dahin kommen müßte, die empfehlende Gestalt der Gewährung eines sehnlichen Wunsches habe, und unser Empfang desto herzlicher sey.

„Sollten Sie jedoch in einem solchen Fall einst als Sprecher auftreten, so bitte ich Sie voraus dringendst, lassen Sie sich von Ihrem schätzbaren Eifer für das Interesse Sr. Majestät ja nicht zu irgend einem jener, vorhin von Ihnen angedeuteten, vielsinnigen Ausdrücke verleiten, sondern bestreben Sie vielmehr sich, bis zur Affectation sogar, der schlichtesten Geradheit, indem jedes gegenseitige Benehmen, wodurch auch nur der leiseste Hauch von Verdacht begründet würde, nicht nur der Würde und Intention, sondern auch dem Interesse meines Monarchen schnurstraks zuwider laufen würde.“

„Was nun die Art der Ausführung betrifft, so können Sie von diesem Augenblik an auf jede Begünstigung von meiner Seite, so wie auf meine würksamste Protection rechnen, vorausgesetzt nämlich, daß Sie Ihrerseits jeden Ihrer Schritte mit solcher

Behutsamkeit gegen die conventionellen Formen berechnen, daß ich in Nothfällen mit meiner Verwendung dazwischentreten kann, ohne meinen Hof zu compromitiren. In Ansehung des Uebrigen kann ich, besonders bey dem Licht in dem ich hier wandle, nicht unmittelbar Rath schaffen; hier ist aber ein Creditiv für Sie, an unsern kommandirenden Officier in Trasp, und hier eine Geldanweisung an den dortigen Verwalter des Fürsten Dietrichstein. Debauchiren Sie damit diejenigen Bursche von der Mannschaft daselbst, die Sie für Ihre besondere Entwürfe, — die ich nicht weiß, auch gar nicht zu wissen verlange, — brauchbar finden; der Kommandirende wird ihnen die Desertion möglichst erleichtern. Ständen freilich unsre Szeckler — — — — — doch Sie werden auch dort wohl mehrere determinirte Bursche zu einem Coup de Main finden. Indessen werden Sie wohl thun,

wenn Sie auf alle Fälle mittelst Ihrer südlichen Verbindungen noch einige habile Italiener an sich zu ziehen suchen.

„Uebrigens müssen Sie sogleich stehenden Fusses wie Sie hier sind, abreisen; denn nach Chur können Sie in dieser Verfassung nicht zurück. Der * * * — — — — — aber warum erblassen Sie so bey diesem Namen? — Seyn Sie ruhig; ich weiß jetzt alles, selbst das, was Sie mir gestern nicht entdecken zu dürfen glaubten! — Da Sie, fuhr er nach einer martervollen Pause, mit einem etwas spöttischeu Lächeln fort, da Sie Ihr Talent einem Zweig der Diplomatie widmen zu wollen scheinen, müssen Sie etwas besser combiniren lernen! Wie konnten Sie mir das schlechte Compliment machen, auch nur einen Augenblik zu glauben, daß eine Verbindung, wie Sie solche in Chur trafen, dort, an dem Ort

meiner Residence existiren und in Activität seyn, und doch meiner, oder ich ihrer, Aufmerksamkeit entgegen könne! Aber freilich hatten Leidenschaften mancher Art Ihren Blick umnebelt, als Sie Ihre letzte Zuflucht bey mir suchten; ein Schritt, den Sie übrigens auf keinen Fall bereuen sollen. Ich traue Ihnen darum nicht weniger, seit ich weiß, daß Verlegenheit Sie zu mir führte; ja ich traue Ihnen darum nur desto besser, weil ich jetzt überzeugt bin, daß Ihr eignes lebhaft gefühltes Interesse, das Sie an mich her drängte, Sie nicht nur geneigt macht, sondern sogar zwingt, das meines Souverains zu befördern, und also mir gut zu dienen. Zum Beweise dieses Zutrauens nehmen Sie nicht nur diese hundert Dukaten für Ihre nächsten persönlichen Bedürfnisse, sondern Sie werden auch auf dem Weege nach Trasp rechts an der Strasse hinter

Sappunn meinen Jokey mit einem meiner besten Maulthiere finden, das ich Ihnen schenke, weil es vorzüglich brauchbar in Gebürgen ist, und Sie doch wohl mitunter in den Fall kommen dürften, aus gebahnten Strassen ein wenig auszubeugen. Gleich jetzt muß ich Ihnen rathen, nicht durch Davos zu reuten, sondern gleich unter dem Paß rechts nach Frauenkirch abzulenken, und erst hinter dem See, den Flöla zu passiren, und dann wieder links hinauf zu biegen. — Und nun kein Wort mehr mündlich bis — — — — — St. Crispins-Tag vor versammelter Gemeine, wenn Sie Ihre Sachen gut machen. Reisen Sie glücklich!" — —

Ich habe dir die eigensten Worte des Barons so getreu wiederholt, nicht nur weil jedes derselben in meiner Lage tiefe Furchen bey mir zog und ich sie nach dem neuen wahnsinnigen Streich mir selbst wohl hundertmal wiederholte,

sondern auch um durch deren getreue Darlegung Dich in den Stand zu sez-zen, selbst zu urtheilen. — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Nachschrift des Verlegers.

Der Abdruck gegenwärtiger wichtigen Schrift war bereits durch die sonderbare Aengstlichkeit zwei verschiedener Censoren ohne Noth verzögert, als auch noch die Krankheit eines Setzers ein neues Hinderniß verursachte. Nachdem endlich alles glücklich überstanden und der Abdruck bis zum O Bogen fortgerückt war, machte der Gelehrte, dem wir die Redaction und Correctur dieser Papiere aufgetragen hatte, erst die Bemerkung, die er freilich früher hätte machen sollen, daß in dem Manusc. ein sehr beträchtlicher Defect sey, der allen Zusammenhang zwischen dem nachfolgenden und vorhergehenden aufhebe. Da dieß sich wirklich so befand, und dem Mangel auf keine Weise abzuhelfen war, so wäre uns eigentlich nichts übrig geblieben, als ent-

weder das ganze Werk verstümmelt herauszugeben, oder aber die ohnehin schon zu lange verzögerte Schrift noch länger liegen zu lassen, und erst den grosmüthigen Ungenannten, durch dessen Güte wir das Manusc. besitzen, in öffentlichen Blättern um die Ergänzung dieses Defects zu bitten. Da es aber — auch abgesehen von allen andern Schwierigkeiten und Bedenklichkeiten — bey dem ungewissen Aufenthalt des Ungenannten, immer noch ungewiß blieb, ob eine solche Aufforderung ihm je zu Gesicht kommen würde, wenn wir nicht alle mögliche öffentliche Blätter zu dem Ende in Requisition setzten, (ein ungeheures Unternehmen!) so entschlossen wir uns endlich, dem Publikum diesen wichtigen Fund nicht länger vorzuenthalten, sondern das Manusc. bis zu dem Defect, vollends compreß abdrucken zu lassen, das Uebrige aber einstweilen zurück zu legen, bis der ungenannte Gönner — dem auf diesem Weege unsre Bitte ohne Zweifel am ehesten zu Gesicht kommen wird — sich erbitten läßt, das Fehlende nachzusenden, da wir dann nicht ermangeln werden, den ganzen Rest in einem zweyten Bändchen unverzüglich nachfolgen zu lassen. Dieser Rest besteht nämlich

1) in dem erst nach dem Defect folgenden und, ohne solchen, beynahe ganz unver-

ständlichen Detail der wirklich ganz unmenschlichen schaudererregenden Verschwörung."

2) In noch zwei spätern merkwürdigen Briefen von derselben Hand.

3) In mehrern andern ebenfalls äusserst interessanten Revolutions-Planen von französischen Agenten in mehrern verschiedenen Gegenden. (s. oben S. 87.)

4) In verschiedenen ungemein anziehenden Briefen und Auszügen aus Briefen Alwins (S. oben S. 72) aus Paris und Rastadt. (S. oben S. 85.

Das Ganze dürfte, so wie wir den Defect ungefehr berechnen können, wohl noch ein Bändchen von beynahe gleicher Bogenzahl füllen, und wir würden uns ungemein freuen, wenn wir so glücklich wären, das Publikum mit diesem äusserst wichtigen Entdeckungen recht bald zu bedienen.

Folgende merkwürdige Schriften können wir mit Recht dem Publikum empfehlen:

Europens Götter im Fleisch, ein Gemälde aus der politischen Welt. Vom Verf. der Miranda, und Sauls II. mit satyr. Kupf. 1 rhlr. 12 gr.

Miranda Königinn im Norden, Geliebte Pansalvin's. Germanien. Mit 1 Kupf. 8. 1798. 1 rhlr. 8 gr.

Saul der Zweite genannt, der dicke König von Sandland. Mit 1 Kupf. 8. 1 rhlr. 10 gr.

Fluch der Geburt oder Ueberreste der gesezlichen Roheit 3 Bände, mit Kupfern 8. 1 rhlr. 12 gr.

Reisen unter Sonne, Mond und Sternen. 2 Bände mit Kupf. 2 rhlr.

Die Schule der Liebe. Mit 2 Kupfern v. W. Jury. 8 1799.

Welche in allen Buchhandlungen zu haben sind.

X. 11.97

Geheime Briefschaften aus dem Portefeuille der bey Rastadt ermordeten französischen Gesandtschaft

Plittersdorf [i.e. Erfurt] 1799

Gall.rev. 120 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10421070-0
VD18 1479862X-001